

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzolamts und des Bezirksschulamts zu Waagen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage - Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Manz, G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandspostkasse Bischofswerda Konto Nr. 64



Ercheinungswelle: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Preisprophet Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pfg. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wochentagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 106

Dienstag, den 8. Mai 1934

89. Jahrgang

Tageschau.

Im Kallwert Buggingen in Baden ist durch Kurzschluss der elektrischen Leitung ein Brand ausgebrochen. 88 Bergleute wurden in dem brennenden Schacht eingeschlossen. Die Rettungsversuche waren erfolglos.

Infolge der anhaltenden Trockenheit sind in verschiedenen Teilen Ostlands am Montag große Wald- und Heidebrände ausgebrochen. In Pommern wurde das Dorf Karlsdorf bei Gollnow von einer Brandkatastrophe heimgesucht. 57 Gebäude sind vollkommen niedergebrannt. Große Schadensfeuer werden täglich aus verschiedenen Teilen Polens gemeldet.

Großbritannien beabsichtigt eine weitgehende Kontingentsbeschränkung der japanischen Einfuhr. Als Gegenmaßnahme wird Japan Höchstzölle auf britische Waren legen.

Am späten Abend des Montag explodierte in einem großen Kaffeehaus im Zentrum Wiens ein Papierbündel, der alle Spiegel scheitern in Trümmer gehen ließ. In dem Kaffee vertehren hauptsächlich Juden.

Der in München lebende bekannte Rennfahrer Charlie Jessen ist am Montagmorgen beim Training in einer Kurve verunglückt und auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen.

Im New Yorker Stadtteil Brooklyn kam es am Montag zu einer wilden Schießerei zwischen einem Banditen und Polizeibeamten. Obwohl ein ganzes Heer von Polizisten mit Tränengasbomben, Gewehren und Revolvern zusammengezogen wurde, um den Verbrecher dingfest zu machen, konnte dieser dennoch entkommen.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Zur Lage von Finanzen und Wirtschaft.

Einige Ereignisse der letzten Zeit regen zu Betrachtungen über den derzeitigen Stand von Finanzen und Wirtschaft an. Diese Ereignisse sind das Inkrafttreten der für die „Frühjahrsoffensive“ vorbereiteten Arbeitsbeschaffungspläne, der Ausweis über die Reichseinnahmen im abgelaufenen Rechnungsjahr, die zur Zeit in Berlin stattfindende Gläubigerkonferenz und das Verharren des deutschen Außenhandels auf seinem unbefriedigenden Stand. Die politischen und wirtschaftlichen Führer Deutschlands haben bei aller Zuversicht, mit der sie an die Bewirklichung ihrer Absichten herangegangen sind, doch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß außerordentliche Anstrengungen gemacht werden müssen, um das Ziel zu erreichen, und daß man sich durch einzelne Rückschläge nicht irre machen lassen dürfe.

Das Reichsfinanzministerium hat jetzt die Einnahmegeriffen für das Rechnungsjahr 1933/34 veröffentlicht. Der erste Ueberblick genügt, um erkennen zu lassen, daß die tatsächlichen Steuereinnahmen bei einer großen Zahl von Posten hinter dem im vorigen Herbst berücksichtigten Voranschlag nur um ein geringes zurückbleiben oder auch über diesen Voranschlag nur um ein geringes hinausgehen. Dies gilt für die Einkommensteuer (plus drei Millionen Mark), bei der Vermögenssteuer (minus drei Millionen Mark), bei der Umsatzsteuer (plus 16 Millionen Mark) und bei der Beförderungsteuer (minus sechs Millionen Mark). Aus dieser Uebereinstimmung ergibt sich, daß die maßgebenden Finanzpolitiker des Reiches sowohl die Entwicklung der Steuerkraft wie auch den Anstieg der Steuermoral richtig eingeschätzt haben. Wenn die Gesamteinnahmen des Reiches um 26 Millionen Mark hinter dem berücksichtigten Voranschlag zurückbleiben, so ist das im wesentlichen auf die verminderten Zollerträge zurückzuführen. Man wird den Rückgang dieser Einnahmen mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge ansehen müssen. Der Rückgang beweist nämlich, daß die zunehmende inländische Erzeugung Einfuhr aus dem Ausland entbehrlich gemacht hat, während natürlich auf der anderen Seite ein Ausfall der Zolleinnahmen in Höhe von 75 Millionen Mark nicht ganz leicht genommen werden darf. Der günstige Betrag der Einkommen- und Umsatzsteuer erhält erhöhte Bedeutung durch eine Reihe von Ermäßigungen, die im Laufe des Rechnungsjahres vorgenommen worden sind. Vom 1. Juli 1933 an wird für die Hausgehilfen der gleiche Einkommensteuer-Abzug gewährt wie für un-mündige Kinder. Weiter sind die freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit als abzugsfähig vom steuerbaren Einkommen erklärt worden. Endlich ist für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Umsatzsteuer ermäßigt worden. Man wird dem Reichsfinanzministerium die Anerkennung nicht versagen können, daß es ihm gelungen ist, recht fühlbare Steuererleichterungen vorzunehmen, ohne dabei das Steueraufkommen zu schmälern.

In den Betrachtungen, die das Institut für Konjunkturforschung und die Wirtschaftsabteilungen der großen Ban-

ken über die Wirtschaftslage anstellen, ist hervorgehoben worden, daß ein Teil der Wirtschaftsbelegung eine Folge des zunehmenden Vertrauens in der Privatwirtschaft gewesen ist. Dies wird durch die unverkennbare Besserung der Steuermoral bestätigt. Wer zur künftigen Entwicklung Vertrauen hat, ist mehr geneigt, seine laufenden Verpflichtungen (und damit auch die fälligen Steuerzahlungen) zu erfüllen als andere, denen solche Zukunftsgewissheit fehlt. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel bildet die Körperschaftsteuer, d. h. die Einkommensteuer juristischer Personen (Industriegesellschaften usw.). Die Körperschaftsteuer hat erheblich mehr als das Doppelte dessen gebracht, was noch im Herbst vorigen Jahres im Reichsfinanzministerium erwartet wurde. Die Wahrheit gebietet festzustellen, daß die Zunahme der Steuerkraft, die auf eine Belegung des Geschäftsbetriebes schließen läßt, nicht gleichmäßig ist. In erster Linie haben diejenigen Wirtschaftszweige sich erholt, denen die Bestellungen zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplanes zugefallen sind. Am wenigsten Vorteil aus der Entwicklung konnte der deutsche Außenhandel ziehen, der unter dem verstärkten Druck der Devisenknappheit steht. Mit bin-nenwirtschaftlichen Belegungsmaßnahmen kann dem deutschen Außenhandel nur in sehr geringem Grad geholfen werden. Eine entscheidende Besserung wird erst eintreten, wenn sich das Ausland entschließt, den deutschen Industrien

waren reichlichere Absatzmöglichkeiten einzuräumen. Solange es verfehlt, deutsche Waren fernzuhalten, aber gleichzeitig hohe Zins- und Tilgungsraten aus uns herauszuholen, wird sich am unbefriedigenden Stand der Dinge nichts Wesentliches ändern können.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat am letzten Sonntag in seiner Weiserebe zur Grundsteinlegung des Reichsbankneubaus in besonders feierlichen Worten seinen Entschluß kundgetan, das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten. Er handelt damit im Auftrag und im Sinne des Reichsfinanzministers Hiltner. Die deutschen Sparer sollen wissen, daß ihnen kein Vermögensverlust droht, wenn sie ihre nicht verzehrten Einkommenanteile den Sparkassen, Genossenschafts- und Privatbanken anvertrauen oder unmittelbar Staats- und Wirtschaftswerte erwerben. Die Wirtschaftsbelegung ließe sich in sehr viel schnellerem Tempo vorwärtstreiben, wenn die Kapitalknappheit nicht zu Einschränkungen zwänge. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die zur Arbeitsbeschaffung erforderlichen Mittel durch Vorgriffe auf die öffentlichen Einkünfte späterer Jahre zu finanzieren. Den Kritikern dieses Vorgehens sei gesagt, daß ohne entsprechenden Einsatz kein Gewinn zu erwarten ist, und daß die Statistik der letzten Monate bereits bewiesen hat, wie sich durch den rechtzeitigen Kapitaleinsatz die öffentlichen Einnahmen erhöhen.

Die englischen Maßnahmen gegen die japanische Einfuhr.

Japanische Höchstzölle auf britische Waren.

Tokio, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Die Mitteilung von der Einführung der britischen Kontingentsbeschränkungen gegenüber japanischen Waren ist unerwartet gekommen, aber mit Kalblässigkeit aufgenommen worden.

Die japanische Kritik geht dahin, daß Großbritannien sich bemüht, Japan die Schuld am Nichtzustandekommen eines gemeinsamen Planes zuzuschreiben. Man glaubt, daß die praktische Durchführung der britischen Einfuhrbeschränkungen in tropischen Ländern sehr schwierig sein wird. Der Gesamtbetrag der japanischen Ausfuhr nach den britischen Kolonien ist zwar beträchtlich, aber man vertritt die Ansicht, daß der Ausfall nicht sehr hoch sein und durch Erweiterung der Märkte in Südamerika und der Mandchurie ausgeglichen werden wird.

Die Zeitung „Asahi Shimbun“ erklärt, Japan werde die Denkschrift Kuncimans nicht mit Gegenvorschlägen beantworten. Wenn Großbritannien die Einfuhr der japanischen Waren einschränke, dann werde Japan vielleicht auf Grund eines vor kurzem angenommenen Gesetzes Höchstzölle auf britische Waren legen. Im allgemeinen zeigt die japanische Presse größeres Interesse für die Verhandlungen mit Indien, wo die Einfuhr aus Japan letztes Jahr einen Wert von 150 Millionen Yen erreicht hatte.

Die japanische Presse zum Berliner Besuch Matsuhitas.

Tokio, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Die japanische Presse berichtet eingehend über den Besuch der japanischen Marineoffiziere in Berlin und hebt besonders die Herzlichkeit hervor, mit der sie in Deutschland begrüßt wurden. Der Empfang des japanischen Admirals beim Reichspräsidenten von Hindenburg sei, so wird betont, ein großer Beweis des Interesses des großen Feldmarschalls für die japanische Wehrmacht.

Erweiterung der Panamakanal-Befestigungen.

Colon (Panama), 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Generalmajor Jiste, der Kommandant der Kanalzonen, erklärte nach seiner Rückkehr aus Washington, daß voraussichtlich in naher Zukunft größere Gebäulichkeiten für die Erweiterung der Kanal-Befestigungen zu erwarten seien.

Keine Reise Swidys nach Moskau.

Reval, 7. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die italienische Regierung der Sowjetregierung mitgeteilt, daß die Reise des Staatssekretärs Swidich nach Moskau nicht stattfindet.

Die deutsche Flotte zu den Übungen ausgelassen.

Kiel, 7. Mai. Am Montagmorgen liefen zunächst die Einheiten des Befehlshabers der Küstflottenstreitkräfte, Konteradmiral Kolbe, die drei Kreuzer Königsberg, Köln und Weipzig aus dem Rieser Hafen aus. Gleichzeitig legten von der Bülcherbrücke die vier Torpedobootscharfschiffen ab. Die Minenschiffe folgten um 12 Uhr.

Die Gegensätze im englischen Kabinett Macdonald in der Minderheit?

Dnb. London, 8. Mai. (Draht.) Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt: Eine ernste Krise ist innerhalb des Kabinetts entstanden, wo die Tory-Minister unter Führung des Kriegsministers Lord Halifax dem Premierminister in der Abrüstungsfrage entgegengetreten. Macdonald, der für Aufstellung eines ungeänderten Abrüstungsplanes ist, befindet sich gegenüber seinen Kollegen in der Minderheit. Wenn auf der heutigen Sitzung des Kabinettsauschusses für Abrüstung keine Einigkeit erzielt wird, dann wird die Sache auf der Vollziehung des Kabinetts am Mittwoch ausgefochten werden müssen. Tatsache ist, daß im Kabinett eine hoffnungslose Spaltung wegen der Abrüstungsfrage besteht und daß eine Anzahl Minister abgeneigt sind, bei der Suche nach einem Abkommen noch weiter zu gehen. Lord Halifax und Sir John Simon sind besonders der Meinung, daß Großbritannien genug getan hat. Sie sind jetzt bereit, den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Ein anderer Teil des Kabinetts, dem Macdonald, Lord Halifax, Lord Sankey und andere angehören, ist dafür, daß noch eine weitere Anstrengung unternommen werden soll, um ein, wenn auch noch so begrenztes, Abkommen zu erreichen. Diese Minister sind bereit, eine beträchtliche Strecke Weges zu gehen, um der französischen Forderung nach Sicherheit Genüge zu tun. Die Mehrheit des Kabinetts ist gegen neue Verpflichtungen in Europa. Ob Macdonald Festigkeit zeigen wird, bleibt abzuwarten.

Der Korrespondent fügt hinzu: Es verlautet, daß die britische Abordnung bei der Abrüstungskonferenz außer Sir John Simon und dem Lordsegelbewahrer Eden noch andere Kabinettsmitglieder umfassen werde, und zwar, um zu ermöglichen, bei irgendwelchen Veränderungen der Lage sofort an Ort und Stelle Rat zu pflegen.

Tiefgehende Gegensätze zwischen Marshall Pétain und General Weygand.

Paris, 8. Mai. (Draht.) Die marxistische Zeitung „Le Populaire“ glaubt, über eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kriegsminister Marshall Pétain und dem Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrates Weygand berichtet zu können. General Weygand sei der Vertreter der sogenannten Effektivtheorie, d. h. er trete vornehmlich für die ziffernmäßige Verstärkung des französischen Heeres durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit ein, während sich Kriegsminister Marshall Pétain zum Verteidiger der sogenannten Materialtheorie mache. In diesem Zusammenhang habe Marshall Pétain die Vereinigung der Kriegsmaterialfabrikation begünstigt und denke an die Schaffung eines besonderen Militäringenieurkorps. Auch stimme Marshall Pétain mit dem Heeresauschuß der Kammer über die eventuelle Vorbereitung einer industriellen Mobilisierung überein. Der Konflikt zwischen der Effektivtheorie des Generals Weygand und der Material-

... des Marshall Petain soll nach dem „Populaire“ so-
weit gehen, daß General Weygand daran denke, den Pe-
tainschen Plan der Schaffung eines Militärgenietarcorps
einfach zu sabotieren.

Henderson reist nach Paris.

London, 8. Mai. (Draht.) Den Blättern zufolge
wird erwartet, daß der Präsident der Abrüstungskonferenz,
Henderson, in ein oder zwei Tagen nach Paris reisen wird,
um sich mit dem französischen Außenminister Barthou
über die Sitzung des allgemeinen Ausschusses der Abrüs-
tungskonferenz am 29. Mai zu besprechen. Die gestern
verbreitete Meldung, die englische Regierung bereite einen
neuen Abrüstungsplan vor, bestätigt sich nicht.

Gründung einer „nationalen Einheitsfront“ in Frankreich.

Paris, 8. Mai. (Draht.) Der „Ami du Peuple“ be-
richtet, daß am 7. Mai zwischen der von dem Abgeordneten
Laitinger geleiteten Jugendorganisation der Patrioten-
liga und der von Coty gegründeten Vereinigung „franzö-
sische Solidarität“ ein Abkommen zur Gründung der „na-
tionalen Einheitsfront“ abgeschlossen wurde. Die Zeitung
„Ami du Peuple“ soll die Tageszeitung der nationalen
Front werden, während die Zeitung „Le National“ die Wo-
chenschrift der nationalen Front werden wird.

Die Saarkundgebung beherrscht noch immer die französische Presse.

Paris, 8. Mai. (Draht.) Die französische Presse be-
schäftigt sich Dienstag morgen noch eingehender mit der
deutschen Saarkundgebung in Zweibrücken als am Vor-
tage. In den Artikeln wird vor allem die angebliche un-
eigennützigkeit Frankreichs herausgestrichen, das nur die
Wahlfreiheit der Saarländer gesichert wissen, aber nicht
etwa das Saargebiet gegen den Willen seiner Bewohner zu
Frankreich bringen wolle. Außerordentlich häufig schließt
sich daran die Forderung, der Völkerverbund müsse auf An-
regung Frankreichs für den Schutz der Abstammungsberechtig-
ten sorgen, die nicht für Deutschland gestimmt hätten.

Die Abstimmungsberechtigten an der Saar.

Saarbrücken, 7. Mai. Die Deutsche Front teilt mit:
Um Unklarheiten vorzubeugen, wird nochmals bekanntge-
geben: Nach kaum 8 Wochen umfaßt die Deutsche Front
455 174 Mitglieder, wovon rund 92 v. H. abstimmungsberechtig-
t sind, und diese vertreten heute schon mehr als 93
v. H. aller im Saargebiet lebenden Abstimmungsberechtig-
ten.

„Die Saarländer werden für Deutsch- land stimmen“.

London, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Der Sondertor-
respondent des „Daily Telegraph“, Norman Hillson, sandte
seinem Blatte einen Bericht aus Saarbrücken über die Pro-
bleme des Saargebietes, in dem dasselbe Urteil gefällt wird,
zu dem jeder objektive ausländische Besucher des Gebietes
kommt: Bei der Abstimmung im nächsten Jahre werden die
Einwohner ganz unzweifelhaft für eine Rückkehr zum Drit-
ten Reich stimmen. Die Mehrheit wird überwältigend sein.

Grzesinski soll Polizeipräsident in Saarbrücken werden.

Berlin, 7. Mai. Der Posten des Polizeipräsidenten in
Saarbrücken soll in nächster Zeit neu besetzt werden. Wäh-
rend bisher als neuer Polizeipräsident der sozialdemokrati-
sche Jude Dr. Sender genannt wurde, soll jetzt nach einem
Bericht des Saarbrücker Korrespondenten des „Angriff“
der in ganz Deutschland „bestens bekannte“ ehemalige
Berliner Polizeipräsident Grzesinski diesen Posten bekommen.
Grzesinski, der sich zuletzt in Paris aufhielt, soll bereits
in Saarbrücken weilen. Dort trifft er bekanntlich alle Bekannte wie den Emigranten-
kommissar Nachs und auch seinen aus Berlin geflüchteten
Adjutanten Görtke sowie eine Reihe anderer Emigranten-
größen, die in der saarländischen Polizei Unterschlupf ge-
funden haben.

Zu dieser Meldung, die geeignet ist, größte Auf-
sehen zu erregen, wird vom „Angriff“ bemerkt: Wenn
das Gerücht, daß der ehemalige Berliner Polizeipräsident
nach Saarbrücken kommt und dort den Polizeipräsidenten-
posten übernimmt, sich bestätigt, dann wäre das eine un-
erhörte und kaum zu überbietende Provo-
kation der rein deutschen Saarbevölkerung. Der Zweck
dieser Berufung liegt klar auf der Hand: sie soll die deut-
schen Saarländer zu Unbesonnenheiten hinrei-
ßen, um so der Völkerverbundskommission eine Handhabe
für Repressalien und politische Druckmittel zu ver-
schaffen. Die deutschen Männer und Frauen der Saar wer-
den aber Disziplin halten; sie werden diese neueste Heraus-
forderung stillschweigend hinnehmen, bei der Abstimmung
aber die eindeutige Antwort auf all das Unrecht geben.

Der ungarische Ministerpräsident zur Königsfrage.

Budapest, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) In der Nacht-
sitzung des Parlaments wurde der Haushalt im allgemeinen
angenommen. Im Anschluß an seine Rede zur Haushalts-
debatte sprach Ministerpräsident Gömbös kurz zur Königs-
frage. Die Äußerungen des Ministerpräsidenten über den
Legitimus waren sehr zurückhaltend, fanden jedoch
viel Widerhall. Sie erweckten den Eindruck, daß der Mi-
nisterpräsident zum erstenmal die theoretische Mög-
lichkeit einer legitimistischen Lösung zugab, unter der
Bedingung, daß diese den Interessen des Landes nützen
würde. Er betonte, daß die Lösung der Königsfrage durch-
aus nicht eine Frage der nahen Zukunft sei. Ferner deutete
er an, daß die Legitimisten, falls es das Interesse der Na-
tion erfordere, mit ihren Ideen in den Hintergrund treten
müßten. Die legitimistischen Abgeordneten, die nach dem
Ministerpräsidenten sprachen, hielten sich an die freundlichen
Äußerungen seiner Worte. Auch die deutsche Frage wurde
im Laufe der Debatte erwähnt. Abgeordneter Stephan
Friedrich (Christliche Opposition, gewesener Ministerpräsi-

dent) gedachte u. a. des dahingegangenen Abgeordneten
Bleyer.

Wieder Papierböllner im Wiener Caféhaus explodiert.

Wien, 8. Mai. Am Montag, gegen 22 Uhr 30, explo-
dierte in einem großen Caféhaus des Wiener Stadtzen-
trums, im Café City, wenige Schritte vom Gebäude der
Polizeidirektion entfernt, ein Papierböllner. Die Wirkung
war außerordentlich stark. Alle Spiegelscheiben zerplatz-
ten. Zahlreiche Möbelstücke wurden beschädigt. Verletzt
wurde niemand. Der Besitzer des Cafés hielt einen ihm
verdächtig erscheinenden Gast fest, bis die Wache kam.

Judenfeindliche Kundgebungen in Bialystok und Lodz.

Warschau, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) In Bialystok
wurde ein jüdischer Festzug bei einer zionistischen Feler am
letzten Sonntag von Ortsbewohnern gesprengt. 30 Juden
trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. In
Lodz kam es erneut zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen,
wobei mehrere Juden verletzt wurden.

Reichsminister Rust vom Reichs- präsidenten vereidigt.

Berlin, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Reichspräsident
von Hindenburg hat den neuernannten Reichsminister für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust,
empfangen und ihn auf Grund des Reichsministergesetzes
vereidigt.

Göring und Mackensen Ehren- mitglieder des Frontkämpferbundes.

Berlin, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Nachdem der
Reichspräsident bereits Ende März die Uebernahme der
Ehrenmitgliedschaft des Bundes erklärt hatte, haben, wie
das W.D.Z.-Büro meldet, auch die beiden anderen Mitglieder
des alten Bundes, Generalfeldmarschall von Mackensen und
General Göring die Ehrenmitgliedschaft des NS.-Deutschen
Frontkämpferbundes (Stahlhelm) übernommen.

Das Ergebnis der Vertrauensrats- wahlen. — Zustimmungen bis zu 100 Prozent.

Berlin, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Aus dem
Treuhandbezirk Berlin-Brandenburg liegt jetzt das Er-
gebnis der Vertrauensratswahlen vor, die bis zum 1. Mai
in allen Betrieben mit mindestens 20 Beschäftigten durch-
geführt werden mußten. Zustimmungen zu den aufgestellten
Listen zwischen 85 und 95 Prozent stellen das normale,
solche von 95 bis 100 Prozent selten das Wahlergebnis
dar. Der Treuhänder, Dr. Daeschner, hat, wie das W.D.Z.-
Büro meldet, aus diesem Anlaß einen Aufruf erlassen, in
dem er allen Gesellschaftern und Führern der Betriebe, allen
Vertrauensmännern und Helfern für die, bis auf verschwin-
dende Ausnahmen reibungslose Durchführung der Wahlen
dankt. Die ausgezeichneten Ergebnisse hätten bewiesen, daß
der intelligente deutsche Arbeiter endgültig verstanden habe
und unbedeutend festhalte an seinem Vertrauen, daß das na-
tionalsozialistisch geführte Deutschland sein ehrlicher Freund
und Förderer bleibe. Ihr habt, deutsche Arbeiter der Stirn
und der Faust, so schließt der Aufruf, den Sinn des neuen
Deutschland, den Geist der Arbeitsgemeinschaft, ohne die es
keine Volksgemeinschaft gibt, begriffen. Nun waltet in die-
sem Sinne eures Amtes, so wie das Gesetz es besteht und der
Führer es von allen erwartet.

Arbeitsdienst für ausgebildete Lehrlinge.

Berlin, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) In den Ver-
öffentlichungen der NS.-Hago besaß sich Dr. Walter Ba-
sitian mit der Frage der Weiterbeschäftigung der ausge-
bildeten Lehrlinge. Er äußert Bedenken gegen die vorüber-
gehende Beschäftigung für ein Zwischengehalt. Wenn es
nicht möglich sei, die jungen deutschen Arbeitskräfte nach
ihrer Ausbildung dem erlernten Beruf zuzuführen, dann
gebe es im nationalsozialistischen Staat noch idealere Mög-
lichkeiten, sich ihrer anzunehmen, anstatt sie auch nur vor-
übergehend für ein Einkommen arbeiten zu lassen, das in
einem solchen Verhältnis zu ihrer Arbeitsleistung stehe. Im
deutschen Arbeitsdienst hätten wir eine Organisation, die es
sich in erster Linie zur Aufgabe gemacht hat, die moralische
Schulung und Festigung zielbewußt auf ihr Banner zu
schreiben. In dieser Schule der praktischen Volksgemein-
schaft und des zur Tat gewordenen Sozialismus bester preu-
ßischer Tradition sollte jeder junge deutsche Volksgenosse
gewissermaßen den letzten Schluß zur Vervollkommnung

seiner Persönlichkeit erhalten. Dr. Baßitian weist deshalb
die Frage auf, warum die ausgebildeten Lehrlinge hier nicht
ein halbes oder ein ganzes Jahr selbstlosen Dienst an der
Nation tun sollen, um dann in das Berufsleben zu treten.
Nach Ablauf des Arbeitsjahres könne sich die wirt-
schaftliche Konjunktur soweit geändert haben, daß es dann
möglich sei, die jungen Arbeitskräfte ihrem Beruf zuzufüh-
ren und sie sozial und wirtschaftlich so zu stellen, daß sie an
ihrem Idealismus keinen Schaden erleiden.

Großfeuer in einem pommerschen Dorf.

Aus Stettin wird berichtet: Am Montagmittag
brach in Karlsdorf bei Gollnow auf dem Gehöft der Besitze-
rin Schmidt ein Feuer aus, das sich infolge des starken Win-
des auf einen großen Teil des Dorfes ausbreitete. Der Sturm
trug die Flammen vom westlichen Ausgang des Dorfes
zum Haus zu Haus. Die meisten Gebäude sind strohgedeckt.
Das gesamte Kleinvieh ist verbrannt. Aus den Scheunen
und Stallungen konnte nichts gerettet werden. Ebenso ist
viel Mobiliar mitverbrannt. Die Besitzer haben das Not-
dürftigste auf die Straße geschafft. Das Arbeitslager Gol-
now wurde zur Hilfeleistung mit herangezogen.

Insgesamt sind 17 Gehöfte von dem Brand betroffen
worden und 57 Gebäude vollkommen niedergebrannt. Es
handelt sich um die schwerste Brandkatastrophe, die den
Kreis Nauen seit Menschengedenken heimgesucht hat.

Wald- und Heidebrände auf Jütland.

Kopenhagen, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Infolge der
anhaltenden Trockenheit der letzten Tage sind in verschiede-
nen Teilen Jütlands am Montag Wald- und Heidebrände
ausgebrochen. Unweit Aalborg ist ein Gebiet von etwa
1000 Morgen Heide vom Feuer erfaßt worden. Ein starkes
Aufgebot von Löschmannschaften war am Montag da-
mit beschäftigt, den Brand durch Ausheben von Gräben auf
seinen Herd zu beschränken. Man rechnet damit, daß es bis
zum Löschenden des Brandes geraume Zeit dauern wird. Bei
Aakstrup brannte es auf einem hauptsächlich mit Wacholder
bestandenem Gebiet von 25 Morgen Größe. Es gelang je-
doch, das Feuer rasch zu bekämpfen.

Große Schadenfeuer in ganz Polen.

Warschau, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Täglich wer-
den aus verschiedenen Teilen des Landes größere und klei-
nere Brände gemeldet. In der Ortschaft Straszew bei War-
schau wurden durch ein Feuer 27 Gehöfte eingedöhert. Fast
der gesamte Viehbestand kam in den Flammen um. In den
Staatsforsten der Volkswirtschaft (Bezirke) Stanislaw in Ost-
galizien ist ein Brand ausgebrochen, der 27 Hektar Wald
vernichtete. Außerdem sind 1200 Kubikmeter Brennholz
und vier Hektar Jungwald niedergebrannt.

Befürchtungen über das Schicksal einer Island-Expedition.

Kopenhagen, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.) Anfang
April reiste von Kopenhagen eine aus drei Personen be-
stehende Expedition unter Führung von Dr. Rikis Riksen
nach Island, um den Ausbruch des Vulkans Vatnajökull zu
studieren.

Wie jetzt aus Reykjavik gemeldet wird, bestehen über das
Schicksal der Expedition, die sofort nach ihrer Ankunft in
Reykjavik nach dem Vulkangebiet aufbrach, Befürchtungen.
An einer Lagerstätte der Expedition fand man eine vom
12. April datierte Notiz, wonach die Expedition zur Erfor-
schung des Höf-Jökels ausgezogen sei und innerhalb fünf
Tagen zum Lager zurückzukehren hoffe. Da man seitdem
von der Expedition nichts gehört hat, soll, falls bis nächsten
Montag keine neuen Nachrichten vorliegen, eine Hilfeexpe-
dition entsandt werden.

Der Vizepräsident der Geographischen Gesellschaft in
Kopenhagen, die die Expedition ausgerüstet hat, erklärte
einem Pressevertreter, daß derartige Expeditionen stets ge-
fährlich seien; er glaube jedoch nicht, daß im Augenblick ein
besonderer Anlaß zu Befürchtungen gegeben sei.

„Kraffin“ unterwegs nach der Wrangel-Insel.

Vancouver, 8. Mai. (Eig. Funkmeldg.-Reuter.) Der
große Sowjetebrecher „Kraffin“ ist hier eingetroffen. Er
befindet sich auf dem Wege nach der Wrangel-Insel und dem
arktischen Meer, um die Mitglieder der wissenschaftlichen
Expedition des Professor Schmidt aufzunehmen. Diese sind
bekanntlich inzwischen von Flugzeugen abgeholt worden.
Der Eisbrecher soll dann entlang der sibirischen Nordküste
nach Veningrad weiterfahren. Falls er dort wohlbehalten
eintrifft, wird er das erste Schiff sein, das die Erde auf der
arktischen Route völlig umfahren hat.



Der Schulhaus- Einsturz in Württemberg.

Aufräumungsarbeiten an der
Unglücksstätte.

Saar-Auf-

Berlin, 7. Mai

Aufzug:

Der Zeitpunkt,
Bestimmungen des
Volksstimmungen
soll rückt heran. D
jährig ist die Volks
Abstimmungsbe
schlechts, wer am
Vertrags, d. h. am
hat und am Abstim

An alle im
haften Personen,
wohnt haben und
ergeht die Auffor
den 3. Mai, bis So
meindebehörde (Ein
den Polizeirevier
Das gilt auch für P
abstimmungsber
und, soweit mög
28. Juni 1919 (An-
gungszeugnisse usw.
schen Tageszeiten di
den, wird durch je
kanngegeben.

Neues

— Ehedrama in
Pressefunk: Ein blut
vormittag in einem
Berlins ab. Dort le
seiner 26jährigen E
Scheidung lebt, im
kam es zu einem tr
Seher plötzlich eine
schloß. Blutüberströ
der Täter die Waffe
lich. Die schwerverl
stande in das Horst-
— Das Grab ve
trainnachweisamt fü
Berlin-Spandau hat
dem Grab des am
20 Kilometer nordw
ger in den Reihen d
Volks- und Heideid
früheren Vermutunge
endlich ist es dem W
mitteln. Bei dem fr
Gegend von Boire
September 1914 ein
marke Nr. 309 des
Als erstiger Träger
Hilfe der Kriegsstar
festgestellt. Seine st
schen Graberdienst
Länge im Grab Nr.

— Auf den „Ara
presse- und Propaga
durch-Freude“ teilt m
durch-Freude“-Schiff
schick am Freitag zu ei
gerissen und voller
Kaffee und Abendbro
spiel zu. Der Biron
schen den Urlaubersch
geographisch eine Funto
deutsche Kreuzer umf
rend keine Mannschaf
Der Kommandant der
Kommandobrücke. D
Arbeiter der Stirn u
land; Deutschland üb
nicht zu schildern, ma
Viel wirkte hier auf d
zers „Leipzig“, von
licher Treueschwur zu
Wolff Hiltner. Zum
Kreuzer „Leipzig“ an
noch einmal auf beid
den Blicken. Freitag
Urlauberschiffe im en
„Europa“, der ihnen
schen den Urlaubersch
ausgeschickt. Am Fr
stürmisch zu werden.
so daß sich die Schiff
mußten. Am Sonna
Sonnenchein die Haf
passiert. Die Passagie
platte, die zum Ged
-Urlauberschiff am
bracht werden soll. E
ter dem Jubel aller
Reichskanzler Adolf
ner und Frauen jede
Berufe halten auf den
schaft, als ob sie schon

— Ein Mantel I
lie des Traunkleiner
fältig einen schweren
Löwenfell gefüttert i
über hundert Jahre in
fabre des jetzigen Fran
leon I. persönlich erpa
bereitschaft gegenüber
Napoleon während de
gen haben. Ob die Un
heit beruhen, bedarf r
— Der Bllg helle
liche Wirkung übte ei
einem Unwetter in
Stadt Mittelfranke et

Saar-Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 7. Mai. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungs berechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeireviere ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungs-berechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebekundigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Neues aus aller Welt.

Ehedrama in Berlin. Aus Berlin meldet der Pressefunk: Ein blutiges Ehedrama spielte sich am Dienstagvormittag in einem Hause der Christinenstraße im Norden Berlins ab. Dort lauerte der 25 Jahre alte Otto Seher seiner 26jährigen Ehefrau Maria, mit der er zur Zeit in Scheidung lebt, im Treppenhof auf. Als die Frau erschien, kam es zu einem kurzen Wortwechsel, in dessen Verlauf Seher plötzlich eine Pistole zog und seiner Frau in den Kopf schoß. Blutüberströmte sank sie zu Boden. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst. Der Schuß war tödlich. Die schwerverletzte Frau wurde in bedenklichem Zustande in das Horki-Wessel-Krankenhaus gebracht.

Das Grab von Hermann Löns gefunden. Das Zentralkomitee für Kriegsverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau hat seit langem die Nachforschungen nach dem Grab des am 26. September 1914 bei Loivre (etwa 20 Kilometer nordwestlich von Reims) als Kriegsfreiwilliger in den Reihen des Füsilierregiments Nr. 73 gefallenen Dichters und Heidekämpfers Hermann Löns auf Grund der früheren Vermutungen und Nachrichten fortgeführt. Jetzt endlich ist es dem Amt gelungen, das gesuchte Grab zu ermitteln. Bei den französischen Umbettungsarbeiten in der Gegend von Loivre wurde auf dem Gefechtsfeld des 28. September 1914 ein deutscher Toter mit der Erkennungsmarke Nr. 309 des 4. Füsilierregiments Nr. 73 geborgen. Als einziger Träger dieser Erkennungsmarke wurde mit Hilfe der Kriegsstammrolle der Dichter Hermann Löns festgestellt. Seine sterblichen Überreste sind vom französischen Gräberdienst auf dem deutschen Militärfriedhof von Loivre im Grab Nr. 2128 zur letzten Ruhe gebettet worden.

Auf den „Kraft-durch-Freude“-Schiffen. Das Reichspropagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft-durch-Freude“ teilt mit: Die Begegnung der beiden „Kraft-durch-Freude“-Schiffe mit dem Kreuzer „Leipzig“ gestaltete sich am Freitag zu einem Erlebnis ganz großer Art. Hin- und hergerissen und voller Begeisterung vergaben die Urlaubser-Kaffee und Abendbrot und sahen dem dreistündigen Schauspiel zu. Der Signalmaat der Reichsmarine hatte zwischen den Urlauberschiffen und dem Kreuzer „Leipzig“ telegraphisch eine Funkverbindung hergestellt. Der prachtvolle deutsche Kreuzer umkreiste die beiden Urlauberschiffe, während seine Mannschaft auf Deck in Paradeaufstellung stand. Der Kommandant der „Leipzig“ grüßte salutierend auf der Kommandobrücke. In begeisterten Stimmung sangen die Arbeiter der Stern und Faust mit ihren Frauen „Deutschland, Deutschland über alles...“ Die Begeisterung ist nicht zu schildern, man mußte sie selbst erlebt haben. Das Lied wirkte hier auf der offenen See im Angesicht des Kreuzers „Leipzig“, von Arbeitern gesungen, wie ein tiefinnerlicher Treueschwur zum Vaterland und zu dem Führer Adolf Hitler. Zum Schluß seiner Vorführungen zog der Kreuzer „Leipzig“ an einer Reibeband entlang, feuerte noch einmal auf beiden Bordseiten Salut und entschwand den Blicken. Freitagabend um 19 Uhr trafen die beiden Urlauberschiffe im englischen Kanal noch den Ozeanriesen „Europa“, der ihnen entgegenfuhr. Auch hier wurden zwischen den Urlauberschiffen und der „Europa“ Funkprüche ausgetauscht. Am Freitagabend drohte das Wetter dann stürmisch zu werden. Starke Nebel behinderten die Sicht, so daß sich die Schiffe zu einer Kursänderung entschließen mußten. Am Sonnabend früh wurde bei strahlendem Sonnenschein die Hafeneinfahrt des Amsterdamer Hafens passiert. Die Passagiere sammelten für eine große Bronzeplatte, die zum Gedenken der ersten „Kraft-durch-Freude“-Urlaubersfahrt am Borderschiff der „Monte Vidua“ angebracht werden soll. Staatsrat Dr. Robert Ley richtete unter dem Jubel aller an den Reichspräsidenten und den Reichszugführer Adolf Hitler folgendes Telegramm: „Männer und Frauen jeden Alters, aller Klassen der schaffenden Berufe halten auf den Urlauberschiffen glänzende Kameradschaft, als ob sie schon jahrelang befreundet wären.“

Ein Mantel Napoleons in Traunstein. Die Familie des Traunsteiner Sattlermeisters Ulrich bewahrt sorgfältig einen schweren, schwarzen Tuchmantel auf, der mit Löwenfell gefüttert ist. Dieser Mantel befindet sich schon über hundert Jahre im Besitz der Familie Ulrich, ein Vorfahre des jetzigen Familienoberhauptes soll ihn von Napoleon I. persönlich erhalten haben, als Dank für seine Hilfsbereitschaft gegenüber dem Korps. Den Pelzmantel soll Napoleon während des großen russischen Feldzuges getragen haben. Ob die Angaben der Familienchronik auf Wahrheit beruhen, bedarf noch der genauen Nachprüfung.

Der Blitz heilt ein blindes Kind. Eine ungewöhnliche Wirkung übte ein furchtbarer Blitzschlag aus, der bei einem Unwetter in ein Haus der kleinen englischen Stadt Rickethwaite einschlug. Das vierjährige Töchterchen

Ein fröhlicher Militärroman

aus der Vorkriegszeit

beginnt am Mittwoch in unserm Blatte. Er spielt in Dresden und in Straßburg, wo in der Vorkriegszeit sächsische Regimenter lagen. Unter den handelnden Personen ist auch der verorbene König Friedrich August. / Der Roman, der den Titel

„O Straßburg“

trägt, wird nicht nur die alten Soldaten, sondern infolge seines spannenden Inhalts auch die Frauenwelt stark fesseln.

des Kaufmanns Fearnley, das seit seiner Geburt blind war, wurde plötzlich sehend. Die Eltern wagten zuerst nicht, an das Wunder zu glauben, und sie fuhren mit dem Kinde zu einem berühmten Augenarzt nach London. Die Untersuchung und eine Reihe von Experimenten bewiesen zweifellos, daß das kleine Mädchen im vollen Besitz seiner Sehkraft war. Allerdings wußte es noch nicht recht, was es mit dem so plötzlich geschenkten Augenlicht anfangen sollte, es bewegte sich immer noch tastend vorwärts und konnte sich erst ganz allmählich mit den bisher nur vom Hören und Fühlen vertrauten Dingen der Umwelt bekannt machen. Das Kind bleibt vorerst noch in ärztlicher Behandlung.

Ein versteinerter Wald. Aus Vantage in Nordamerika kommt die Nachricht, daß es einer geologischen Forschungs-Expedition gelungen sei, eine einzigartige Entdeckung zu machen. Man legte eine große Anzahl versteinerter Baumstämme frei, deren Rinde verkohlt ist, deren Struktur aber noch deutlich zu erkennen ist. Die Forscher sind der Ansicht, daß es sich um einen ganzen Wald handelt, der wahrscheinlich einstmal von flüssiger Lava bedeckt wurde — wodurch man auch die verkohlte Baumrinde erklären könnte — und vollständig versteinerte. Die Expedition nimmt an, daß sich die Ausbeute mit den fortschreitenden Arbeiten noch bedeutend reicher gestalten wird, man rechnet mit der Freilegung von mindestens zweltausend solcher Versteinerungen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Bischofswerda

am Freitag, den 11. Mai 1934, 17 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses.

Tagesordnung:
Haushaltplan-Beratung.

Bischofswerda, am 8. Mai 1934.

Zierfuß, stellv. Stadtv.-Vorsteher.

Freibant Bischofswerda.

Mittwoch, nachm. ¼ 4 Uhr:
Rindfleisch, Pfund 35 Pfg.

Bekanntmachung

Auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 hat der Herr Reichsverkehrsminister mit Verfügung vom 20. April 1934 — R. 3. 2073 — die Errichtung des Reichsverbandes des Kraftfahrzeugwerbes angeordnet, dem alle natürlichen und juristischen Personen anzugehören haben, die das Kraftfahrzeuggewerbe gewerbmäßig betreiben, soweit es nicht lediglich ein unerhebliches Maß des Gesamtbetriebes umfaßt.

Der Reichsverband des Kraftfahrzeugwerbes zergliedert sich in folgende Fachschaften: Kraftdroschen, Vielpersonenzüge, Kraftomnibusverkehr, Güternahverkehr, Güterfernverkehr.

Im Auftrage des durch den Herrn Reichsverkehrsminister zum Führer des Reichsverbandes des Kraftfahrzeugwerbes berufenen Pp. Friedrich Strobel, München, fordere ich hiermit die oben bezeichneten Unternehmen des Amtsgerichtsbezirkes Bischofswerda und Steinigtwoldsdorf auf, sich bis zum 10. Mai 1934 bei Herrn Ernst Fröde, Bischofswerda, Pfarrgasse 8, zu melden.

Wilhelm Göllich, als kommissarischer Landesverbandsführer des Reichsverbandes des Kraftfahrzeugwerbes, Chemnitz, den 3. Mai 1934.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 8. Mai 1934

Auktion: 76 Ochsen, 330 Bullen, 218 Kühe, 34 Färsen, 28 Ferkel, 1968 Kälber, 426 Schafe, 3504 Schweine, insgesamt 6584 Tiere.

(Fernsprechbericht durch D. N. S. — Ohne Gewähr.)

Wertklassen

Preis für 1 Zentner
Lebend-
gewicht | Schlacht-
gewicht

| Wertklassen | Preis für 1 Zentner Lebend- gewicht | Schlacht- gewicht |
|---------------------------------------------------------|-------------------------------------------|----------------------|
| I. Rinder: | | |
| A. Ochsen | | |
| 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes | 32—34 | 60 |
| a) junge | 29—31 | 58 |
| b) ältere | 25—28 | 53 |
| 2. sonstige vollfleischige: | 21—24 | 50 |
| a) junge | — | — |
| b) ältere | — | — |
| 3. fleischige | — | — |
| 4. gering genährte | — | — |
| 5. halbfleiner Weidemaß | — | — |
| 6. Argentiner | — | — |
| B. Bullen | | |
| 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes | 30—32 | 54 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte | 27—29 | 51 |
| 3. fleischige | 24—26 | 49 |
| 4. gering genährte | — | — |
| C. Kühe | | |
| 1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes | 28—30 | 53 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte | 24—27 | 50 |
| 3. fleischige | 20—23 | 48 |
| 4. gering genährte | 13—18 | 41 |
| 5. halbfleiner | — | — |
| D. Färsen (Kalbinnen) | | |
| 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes | 30—32 | 57 |
| 2. sonstige vollfleischige | 27—29 | 56 |
| E. Ferkel | | |
| mäßig genährtes Ferkel | — | — |
| II. Kälber: | | |
| 1. Doppellender bester Maß | — | — |
| 2. beste Maß- und Saugkälber | 50—56 | 86 |
| 3. mittlere Maß- und Saugkälber | 42—50 | 77 |
| 4. geringe Kälber | 35—40 | 69 |
| 5. geringste Kälber | 25—31 | 58 |
| III. Schafe: | | |
| 1. beste Maßlamm und jüngere Maßlamm | — | — |
| a) Weidemaß | 38—42 | 60 |
| b) Stallmaß | — | — |
| 2. mittlere Maßlamm, ältere Maßlamm | 33—37 | 75 |
| und ausgewählte Schafe | 28—32 | 75 |
| 3. fleischiges Schafvieh | — | — |
| 4. gering genährte Schafe und Lämmer | 10—27 | 62 |
| IV. Schweine: | | |
| 1. Ferkel über 300 Pfund | 38—46 | 50 |
| 2. vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund | 38 | 49 |
| 3. vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund | 37—38 | 50 |
| 4. vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund | 36—37 | 50 |
| 5. fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfund | 34—35 | 50 |
| 6. fleischige Schweine unter 120 Pfund | — | — |
| 7. Sauen | 31—34 | 44 |

Ueberstand: 6 Ochsen, 22 Bullen, 1 Kuh, 4 Kälber, 31 Schafe, 2 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder und Kälber mittel, Schafe schlecht, Schweine langamer.

Ueber höchstmäßig verkaufte Schweine: 1 zu 44 „K., 7 zu 43 „K., 41 zu 42 „K., 98 zu 41. — Nächster Markt: Freitag, 11. Mai, und Montag, 14. Mai.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab: Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umjahsteuer, sowie den natürlichen Gewichtserlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. — Ausnahmepreise über Notiz.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Durchschnittsaufgabe April 34: 5971.

Hauptredakteur: Mag. Fiederer
Stellvertreter: Alfred Rödel; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteils: Mag. Fiederer, für den Sportteil: Alfred Rödel
Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melanie May, sämtlich in Bischofswerda.

Anzeigen

für die Himmelfahrtsnummer

die am Mittwochnachmittag erscheint, bitten wir, sofort, spätestens Mittwoch vormittag 9 Uhr, aufzugeben.

Am Donnerstag erscheint infolge des Himmelfahrtstages keine Zeitung.

Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 8. Mai, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Der größte Teil von Deutschland wird von einer kühlen westlichen, maritimen Luftströmung überspült und weist starke Bewölkung auf. Mehrorts fällt Niederschlag. Die Temperaturen sind zumest beträchtlich gesunken. Bei ihrem Eindringen rief genannte Störung in Sachsen Gewitter hervor. Von Südwesten her ist ein hoch rasch näher gekommen, das unser Gebiet bereits überlagert. In Sachsen bedingt es nahezu wolkenloses Wetter. Das Hoch wird weiter nach Mitteleuropa fortschreiten und sich mit dem nordöstlichen Hoch vereinigen. Unter seinem Einfluß wird die Bewölkung zurückgehen.

Witterungsaussichten:

Allmählich Bewölkungsrückgang. Höchstens noch anfangs leichte Niederschläge. Vielfach neblig. Wärmer. Meist schwache Winde aus westlichen Richtungen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

Die am 10. Mai 1934 fällige Vorauszahlung auf Umsatzsteuer, die am 15. Mai fälligen Vorauszahlungen der Bandwirte auf Einkommensteuer und die am gleichen Tage fällige Vermögenssteuer sind pünktlich an die Finanzkasse abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die nicht entrichteten Beträge werden nebst 12 % Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab durch Postnachnahme oder Zwangsvollstreckung eingezogen.

Finanzamt Bischofswerda (Sachsen), am 7. Mai 1934.

Armenholzausgabe. Am Freitag, den 11. Mai 1934, vorm. 10—12 Uhr, erfolgt die Abgabe von Armenholz im städtischen Bauhof an die im Verzeichnis eingetragenen Personen.
Bischofswerda, am 7. Mai 1934. Der Stadtrat.

Rü der Texti

Nur 10 Jahre vor d... Die Umstellung von der... turgemäß auch eine Umst... beiterchaft von der Wap... Diese Umstellung sollte d... chaft aus betrachtet das... in der Textilindustrie auf... sozialpolitischer Probleme... zwangsläufig auftauchende... arbeiterchaft unter dur... sichts punkten und Voraus... Die Textilindustrie n... zum großen Teil mit Er... mit der Stabilisierung... Abgabemöglichkeiten auf... es falsch, den Versuch zu... eine möglichst geringe Ent... zu erhalten, ohne den erm... höchsten Konsum des Inlan... auf dem Binnenmarkt w... Die erste... in Schießen, und zwar... männlichen Hilfsarbeiter... für weibliche Hilfsarbeiter... daß diese Löhne nicht a... sprechen, dürfte unter f... Sonderinteresse an dieser... ten sein. Daß hieraus eine... geboren wurde, ist nichts... von vornherein vorliegen... Es ist falsch, wenn... chaft durch die sich ab 19... 29 anhaltende Lohnsteige... morben wäre; dieses best... auf ihrem höchsten Stand... Höhe erreicht hatten, die... vom wirtschaftspolitischen... Standpunkt aus betrachte... Erhöhungen hat man ver... gang von der Papiermar... gangen hat, daß man die... fortzulegen, ohne daß es... notwendig machenden Be...

Volksversicherungen der Victoria

(einschließl. der Versicherungen nach Tarif O. U. u. L. U.) werden aufgewertet, wenn sie am 14. Februar 1934 noch in Kraft waren, oder wenn die bis dahin fällig gewordenen Versicherungsansprüche überhaupt noch nicht oder in der Zeit vom 18. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 gezahlt worden sind. Die aus solchen Versicherungen berechtigten Personen aus Thüringen, Freistaat und Provinz Sachsen werden gebeten, ihre Policen mit dem Kennwort „Mitteldeutschland“

der Aufwertungsstelle bei der Victoria zu Berlin

Berlin SW 68, Lindenstraße 20-25
Im Laufe des Monats Mai 1934 unter Angabe der Anschrift einzureichen. Wir bitten, sich die Nummern der eingereichten Policen aufzuschreiben.
Nach der Verordnung vom 20. Dezember 1932 (R. G. Bl. 1934 Teil I Nr. 64) wären wir an sich berechtigt, die Zahlungen bis zum 31. Dezember 1934 hinauszuschieben, gleichwohl werden wir aber die Anmeldungen mit größter Beschleunigung erledigen und Zahlungen leisten, ohne damit die Fälligkeit der Forderung anzuerkennen. Da viele Tausende von Briefen erwartet werden, ist eine sofortige Erledigung nicht möglich. Erinnerungen vor Ablauf von 2 Monaten stören nur die Erledigung u. sind zwecklos. Ansprüche, die vor dem 15. Juni 1922 entstanden sind und nicht reguliert sind, müssen zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum 30. November 1934 bei unserer Aufwertungsstelle unter Einreichung der Policen angemeldet werden.
Berlin, den 12. April 1934.

VICTORIA ZU BERLIN

Allgemeine Versicherungs-Acien-Gesellschaft
W. Seemann. ppa. Römer.

Mauerziegel

empfiehlt
Dampfziegelei Chicago

Rüdfunk-Zeitung

Deutschlandsender

Wellenlänge: 1571
Deutschlandsender: Mittwoch, 9. Mai
6.45: Hamburg: Wetter. — 6.50: Radio. — 6.00: Tagesprach.
6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Königsberg: Frühkonzert.
In einer Pause (gegen 7.00): Radio. — 8.00: Sperrzeit. —
8.45: Zeitbesprechung für die Frau. — 9.00: Funfville. —
9.40: Rindergymnastik. — 10.00: Radio. — 10.10: Deutsche Volkemusik: Volkstänze in Wort und Ton. — 10.50: Frühkonzert Rindergarten. — 11.15: Wetterbericht. — 11.30: Stunde der Hausfrau.
12.00: Wetter. — Anst. Glöckchen. — 12.10: Pieder im Borken. (Schallpl.). — Anst.: Wetter. — 12.55: Zeitbesprechung. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Radio. — 14.00: Fortsetzung des Mittagskonzerts. (Schallpl.). — 15.00: Wetter. Bork. — 15.15: Funfville. Radiopeck wird Rind. — 15.40: Rechtsanwalt Dr. Hess: Rechtsfragen für jedermann.
16.00: Hamburg: Große Opernmusik. U. a.: Wolf Seder. — 17.30: Nikolaus Schwanitz stellt seine Geschichte: „In Allingebelr bei Sinoen.“ — 17.55: Neuere Klavierwerke. — 18.15: Galt im eigenen Saute. Lautes Stimmungsbild vom Kriegschaos der Ehe. — 18.45: Dr. Marfoes: Letzte Fortsetzung über Blutranke. — 18.55: Das Gebieth. — Anst.: Wetter.
19.00: Berlin: Deutscher Volkstheater. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.00: Kernphysik. — Anst.: Radio. — 20.10: Frankfurt: Reichsleistung: Unsere Saat — den Weg frei zur Verwirklichung. — 20.30: Frühkonzert an der Spree. Ein Saute mit besten Sprechern. — 21.45: Oberkammermeister Gustav von Prütz über die Aufgaben des Olympiasommers für Reiter. — 20.00: Wettk. Tages- und Sportnachr. — 22.30: Oberind. Radio: Viertelstunde Kunststud. — 22.45: Gewerbetriebl. — 23.00: Stuttgart: Zu Schillers Lobestag. Erfolge in Wort und Ton.

Reichsfender Leipzig

382,2 Zwischenfender: Dresden 382,2
Leipzig: Mittwoch, 9. Mai
6.00: Für den Bauern. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Schallplatten in der Frühe. — 7.00: Nachrichten. — 7.10: Dresden: Dresdner Villaharmonie. — Dazwischen 8.00: Berlin: Gymnastik. — 9.05: Königsberg: Schulfunk: Das Lied von der Glocke. — 10.15: Wirtschaftsnachrichten. — 10.20: Tagesprogramm. — 10.25: Wetter, Wetterland. — 11.00: Werbenachr. mit Schallplatten. — 11.20: Landwirtschaftsamt: Wäpmanische Bauerkultur. — 11.40: Wetter. — 11.50: Radio. Zeit.
12.00: Breslau: Mittagskonzert. — 13.15: Nachrichten. Zeit. — 13.25: Quer durch die Kapellische Operette. (Schallplatten). — 14.00: Nachrichten. Bork. Wetter. — 14.15: Kunstbericht. — 14.25: Zeitliche Nachrichten. — 14.45: Variationen vom Mozart. — 15.15: Zu Unrecht vergessene Dichter: Peter Bille. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Für die Jugend: Seltens Bekanntschaft. Aus Somers: Nias. — 16.40: Dr. Herrlich: Der große Strom. — 17.00: Funkkonzert. U. a.: Hummer. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten. Wetter. Zeit. — 18.00: Prof. Weidmann: Zum 75. Geburtstag Alexander v. Humboldts. — 18.15: Bunte Stunde.
19.40: Reichsleistung. Dr. Hofinger: Schüler lebt — 20.00: Radio. — 20.15: Ein Schulausflug im Wald. Eine Symphonie. — 21.00: Abendkonzert. Funkkonzert. U. a.: S. Weber. — 22.00: Radio. Sport. — 22.20: Frankfurt: Unsere Saat — den Weg frei zur Verwirklichung (Wagn.). — 22.40: Abendkonzert des Funkorchesters. U. a.: S. Weber. — 23.00: Tanzmusik. Embeordichter.
Europafunk: Mittwoch, 9. Mai
17.40: Riga (236,5): Pieder und Wien.
19.00: Belgrad (437,3): Populäre Pieder.
19.15: Wien (506,8): Militärkonzert.
19.30: Helsingfors (335,2): Gemischter Chor. Ramno (1639): Opernübertragung. Budapest (594,4): Operette von Behar.
20.00: Laibach (596,2): Opernübertragung. Brüssel-fr. (483,9): Bach, Biondi. Burzell. Warschau (1304): Letzte Wuff.
Ropenhagen (255,1): Funfvielfacher. Göttingen (443,1): Konzert des Funkorchesters. London (1500): Frühkonzert.
20.30: Strassburg (349,2): Konzert aus Colmar.
20.46: Stockholm (426,1): Wiener Wuff. Bukarest (212,6): Operarien. Rom (420,6): Bunte Konzert. Wien (506,8): Stromadwärts. Hörspiel. Brüssel-fr. (321,2): Werke von Lisztens. 21.10: Braunschweig (539,6): Stammbuchliche Wuff. 22.20: Warschau (1304): Tanzmusik. 22.46: London (1500): Kamptulle G. Dixon.

Deutscher Luftsport-Verband



Morgen Mittwoch, den 9. Mai, abends 7/9 Uhr im Hotel Goldner Engel:

Jahres-Haupt-Versammlung

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Kurt Bieleb, Flieger-Ortsgruppenführer.

Liedertafel

Heute 20 Uhr: Ständchen

Familien-Ausflug

Donnerstag (Himmelfahrt) p. a. n. h. i. i. ch 7/2 Uhr nachmittags Abmarsch o. Schützenhaus:

Deutsche Arbeitsfront

Fachschaft Bäcker und Fleischer. Mittwoch, 9. Mai, 20 Uhr: Wanderversammlung

Reparaturen

an Kraftfahrzeugen und Fahrrädern sämtlicher Systeme, werden in moderner Werkstatt mit Kraftbetrieb — autogen, Schweißerei — sauber und fachgemäß ausgeführt. Erhältlich.

2500.— Mk.

als 1. Hypothek zu 8% auf 3 Jahre gesucht. Zuschriften unter „S. 333“ an die Gesch. d. S. B.

Darlehen

zu günstigen Bedingungen bis zur Dauer von 10 Jahren gegen monatliche Raten. Auskunft kostenlos durch

5 Scheffel Wiese

zu verpachten in der Nähe der Stadt. Zu erst. in d. W. S. B. d. W.

Knecht

der mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, stellt ein Engelhardt, Stadtpst.

Commerzprossen

werden, wenn alle vorange, durch Venus... Preis RM 140, 278... Gegen Pilsch, Mitterer Seite A... Ärztlich empfohlen. Letzte Sie nicht länger so häßlich herum.

Bischofswerda: Sanitäts-Drog

Albertstr. 2, Neukirch: Kreuz-Drog. Hofer, Wehrsdorf: Post-Drogerie Goldberg.



Ein Abzeichen für Kinderreiche. Die Plakette, die der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit der Reichsleitung der RSDAP für den Reichsbund der Kinderreichen genehmigt hat. Das Abzeichen zeigt in der Mitte einen Adler, der seine 5 Jungen behütet.

KAMMER-LICHTSPIELE

Nur Mittwoch 8 Uhr, Donnerstag (Himmelfahrt) 7/5, 7/7 und 7/9 Uhr: Lien Deyers — Hermann Thimig — Fritz Kampers in dem entzückenden Auf-Lustspiel:

Die Fahrt ins Grüne

Humor — Tempo — Laune — glänzende Darstellung und reizende Musik.
Donnerstag: Kinder-Vorstellung.
7/5 Uhr:

Luftschutz-Sammeltage

9/10. Mai 1934



Motorräder!!!

D. K. W. N. S. U. Zündapp empfiehlt

Martin Schreier, Fahrzeuge

Bischofswerda

Magen-Inspektor

der köstliche Kräuter-Likör. Erhältlich in Fachgeschäften und Gaststätten

Goldenes Uhrarmband

Sonntag früh vom Markt bis Bahnhof verloren. Abgegeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Wlattes.

Martenfabrräder!!!

waren noch nie so billig und gut wie jetzt! Darum zu Pfingsten auf einem guten Markenrad in die herrliche Natur. Reichstortiertes Lager in den bekanntesten Fabriken empfiehlt

5 Scheffel Wiese

zu verpachten in der Nähe der Stadt. Zu erst. in d. W. S. B. d. W.

Kartoffeln

verkauft Koch, Grobhdöden.

Futterkartoffeln

à Jfr. 1.00, verkauft Wahde, Cannewitz.

Bei offenen Füßen

Überbeinen, alten, schwer heilend. Brandwunden, Flechten, näßl. und trockenen Schuppenf., Hautausschlägen, machen Sie einen Versuch mit der antiseptischen Mundsalbe

Erinoll

zu haben in der Stadt-Apothete und Neue Apotheke Bischofswerda.

Statt Karten!

Nachdem wir unseren unvergesslichen Entschlafenen, Herrn Schmiedemeister Martin Hönel zur letzten Ruhe gebettet haben, sprechen wir hierdurch allen, die uns durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrendes Geleit zu trösten suchten, unseren herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Großharthau, Zittau, Weißig, im Mai 1934.

Bernhard Richter

erwiesene Anteilnahme und den reichen Blumenschmuck — sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank den anwesenden Vereinen für das ehrende Geleit und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, der Freiw. Feuerwehr für die Trauermusik, ferner Dank der Firma C. Sparmann & Co., Demitz-Thumitz für die letzten Liebesbeweise.
Schmölln, den 8. Mai 1934.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lüchsenburg zum Frühkonzert

Anfang 6.30 Uhr. Zahlreichem Besuche sieht gern entgegen Familie Lettau.

Gasthof Nieder-Burlau

Himmelfahrt, den 10. Mai: Großes Sommervergnügen für jung und alt. Ab nachmittags 2 Uhr: Großes Serienfahlegen und Regeln. Ab abends 8 Uhr: Großer Fußball

10 Uhr: Sportliche Darbietungen. Ergebenst laden ein Radfahrverein Kontordia und der Wirt.

Kriegerverein 1860 u. Militär-Gesang-Verein

Himmelfahrt, Donnerstag, 10. Mai: Gemeinschaftl. Familien-Ausflug über Neubreditz-Rehhaus „zur grünen Tanne“. Stellen 1 Uhr mittags die Stolper- und Sägmilch-Sträße. Das Staatsauto bietet Gelegenheit zur Hin- und Rückfahrt.



Zahlreiche Beteiligung erwarten die Vereinsführer.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glück- und Segenswünsche sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

E. Robert Seidel
Hilda Seidel geb. Kind
Dresden, den 5. Mai 1934
Saalhausener Straße 57

Statt Karten!

Nachdem wir unseren unvergesslichen Entschlafenen, Herrn Schmiedemeister Martin Hönel zur letzten Ruhe gebettet haben, sprechen wir hierdurch allen, die uns durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrendes Geleit zu trösten suchten, unseren herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Großharthau, Zittau, Weißig, im Mai 1934.

Bernhard Richter

erwiesene Anteilnahme und den reichen Blumenschmuck — sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank den anwesenden Vereinen für das ehrende Geleit und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, der Freiw. Feuerwehr für die Trauermusik, ferner Dank der Firma C. Sparmann & Co., Demitz-Thumitz für die letzten Liebesbeweise.
Schmölln, den 8. Mai 1934.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der Eine Liebes Bon

Der Ausdruck: einer ihn fragen: Biederl Ja werd' ich mich verloben. Bis sechzig zählt die wenn er verliebt ist. O Damen seiner Sippe kö ohne Humor. Aber... nun ja. Zeit zu schwelgen ist, der Abenddämmerung sie in allen Winkeln sucht das früheste Morgenlicht hinweg sagt er. Gelübde getan. Aber ist, fängt er sofort wiederwort schälernd: „W denn die Männer sind zieht sich das hin bi tudu!“ — „Woi woi len sie Bestücken, spie die Nacht grau wird. liches Gerausch abgeht, mändchen ein. Fatal für ihn, den verliebten Steidichein schlagen. Es gibt da sich von oben aus den dann streichen sie eine Alle Kundsubren in d der Herr im Revier ja Parade, dann dem an eine Menge zu tun, der Liebe tauschen. In dich

Rückblick über die soziale Entwicklung der Textilarbeiterschaft in den letzten zehn Jahren.

Von Robert Belding,
Beitrag der Reichsbetriebsgruppe Textil.

Vor 10 Jahren war die Zeitperiode der Inflation überstanden. Die Umstellung von der Papiermark auf die Goldmark hatte naturgemäß auch eine Umstellung der Entlohnung für die Textilarbeiterschaft von der Papiermark auf die Goldmark im Gefolge. Diese Umstellung sollte vom sozialen Standpunkt der Arbeiterschaft aus betrachtet das Problem der Entlohnungsfrage in der Textilindustrie auf und zog eine Reihe anderer wichtiger sozialpolitischer Probleme nach sich. Diese Probleme mußten zwangsläufig auftauchen, weil die Lohnregelungen für die Textilarbeiterschaft unter durchaus falschen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten und Voraussetzungen zustande gekommen sind.

Die Textilindustrie war während der Inflationszeit zum großen Teil mit Erfolg auf Export ein- und abgestellt. Da mit der Stabilisierung auch eine Umstellung der Industrie nach Absatzmöglichkeiten auf dem Binnenmarkt erfolgen mußte, war es falsch, den Versuch zu machen, die Exportmöglichkeiten durch eine möglichst geringe Entlohnung der Textilarbeiterschaft aufrechtzuerhalten, ohne den ersten Versuch zu unternehmen, durch erhöhten Konsum des Inlandes die verlorenen Außenhandelsabgänge auf dem Binnenmarkt wettzumachen.

Die erste Goldpfennig-Entlohnung

in Schlesien, und zwar im Reichenbacher Bezirk, sah für den männlichen Hilfsarbeiter einen Stundenlohn von 21,7 Rpf. und für weibliche Hilfsarbeiterinnen einen solchen von 16,2 Rpf. vor. Daß diese Löhne nicht annähernd den Lebensverhältnissen entsprechen, dürfte unter sachlich urteilenden Menschen, die ohne Sonderinteresse an dieser Frage die Dinge bewerten, unbestritten sein.

Daß hieraus eine Reihe anderer sozialpolitischer Probleme geboren wurde, ist nichts weiter als die logische Auswirkung eines von vornherein vorliegenden Irrtums.

Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß der Textilarbeiter durch die sich ab 1924 in Bewegung setzende, bis 1928 und 29 anhaltende Lohnsteigerung eine soziale Besserstellung gebracht worden wäre; dieses deswegen nicht, weil die Textilarbeiterlöhne auf ihrem höchsten Stand im Jahre 1930 noch nicht einmal die Höhe erreicht hatten, die zu einer gesunden Lebensführung sowohl vom wirtschaftspolitischen als auch vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus betrachtet, notwendig ist. Durch die laufenden Erhöhungen hat man versucht, den Fehler, den man beim Übergang von der Papiermark zur Goldmarkentlohnung dadurch begangen hat, daß man die Goldmarklöhne viel zu tief ansetzte, zu korrigieren, ohne daß es gelungen wäre, die Korrektur in der sich notwendig machenden Weise zu vollziehen.

Nicht genug damit, hat das sozialistisch-liberalistische Regierungssystem durch staatliche Eingriffe und Verordnungen die soziale Lage der Textilarbeiterschaft dadurch verschlechtert, daß die an und für sich fargen Löhne in den Jahren 1931 und 1932 gekürzt wurden. Dadurch hat man den Ausgleich, der zur Herstellung des Inlandskonsums notwendig war, nicht nur in seiner Entwicklung aufgehalten und unterbunden, sondern man hat ihn rückläufig durch Senkung der Kaufkraft korrigiert.

Das Ergebnis dieser unsozialen Maßnahme war das immer weitere Abgleiten der Wirtschaft im allgemeinen und der Textilindustrie im besonderen sowie die dauernd steigende Zahl der Arbeitslosen.

Parallell mit dieser sozialen Verschlechterung der Verhältnisse für die deutsche Textilarbeiterschaft schritt die Verschlechterung für diese auch auf arbeitstechnischem Gebiet.

Dem amerikanischen Vorbild folgend, ging die Textilindustrie dazu über, auch ihrerseits zu rationalisieren. Diese Rationalisierungsmaßnahmen hatten in den meisten Fällen praktisch mit Rationalisierung gar nichts zu tun. Sie könnten im nationalsozialistischen Staat eine Wiederholung ungefroht nicht erfahren.

Im allgemeinen betrachtet, bestand die Rationalisierung in der Textilindustrie nicht etwa darin, daß man wesentliche Verbesserungen an den Produktionsmitteln vornahm, um dadurch die Leistung des einzelnen zu steigern, ohne ihn mit Mehrarbeit zu belasten, sondern darin, daß man dem einzelnen mehr Produktionsmittel zur Bedienung überließ. So wurden z. B. der Spinnerin statt 2 Seilen 3 Seilen zum Bedienen gegeben, dem Weber statt 4 Stühle einfach 6 Stühle usw.

Damit hatte man Arbeitskräfte eingespart, überflüssige entlassen, ein großes Heer von Arbeitslosen in der Textilindustrie geschaffen, aber den einzelnen im Produktionsprozess verbleibenden Arbeiter und die einzelne Arbeiterin dafür mehr belastet, ohne der Arbeiterschaft diese Mehrbelastung durch eine entsprechende Entlohnung zu entgelten. Den Erfolg dieser Mehrleistung resp. das Ergebnis hieraus verdachte die Industrie für sich.

Die Mehrbelastung durch Maschinen ist so groß und so ungesund, daß sie in vielen Fällen zu gesundheitlichen Störungen geführt hat, wie Hunderte von Zuschriften aus den Kreisen der Textilarbeiterschaft aus allen Bezirken des Reiches an mich beweisen, Schreiben, die als Notruf gequälter Menschen zu werten sind.

Daß sich hieraus für mich als Leiter der Reichsbetriebsgruppe Textil die Notwendigkeit ergibt, dieses Problem gemeinsam mit den Betriebsführern zu meistern, braucht nicht des Näheren betont zu werden.

Neben der Mehrleistungsfrage liegt im Parallell das Problem der Akkordlohnfrage.

In der Textilindustrie ist der Akkord aufgebaut auf die Leistung des Einzelnen. Für die Errechnung des Akkordlohnes sind zugrunde gelegt die Stück-, Meter-, kilo-, Dugend-, Schuhpreise usw. Die Errechnung selbst erfolgt aber nach der Durchschnittsleistung der Abteilung.

Diegt schon hierin für den Akkordarbeiter, der fleißig ist, ein wesentlicher Nachteil, so verschärft sich das Nachteilige der Akkordlohnung in der Textilindustrie noch dadurch, daß man über den Weg des sogenannten „kalten Lohnabbaues“ bis dato versucht hat, alle Ueberverdienste des wirklich Leistungsstarken bis auf keinen ihm zustehenden Akkordrichtsatz zu kürzen.

Eine solche Handlung bringt den Akkordarbeiter nicht nur um die Früchte seiner Arbeit, sondern muß vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen, auch als unfürsorglich bezeichnet werden, weil sie dem Leistungsprinzip, das wir als Nationalsozialisten in den Vordergrund rücken, vollständig widerspricht.

Als Beispiel diene ein Akkordarbeiter, der ein gewissenhafter, fleißiger, gewandter Mensch ist und einen Akkordstundenverdienst von 60 - 3 zu erreichen hat. Er leistet aber pro Stunde so viel mehr, daß er statt 60 - 3 90 - 3 verdient. Dann muß ihm diese Leistung auch logischerweise voll bezahlt werden, weil er sie durch persönlichen Fleiß erreicht. Jede Kürzung dieses Ueberverdienstes widerspricht nicht nur Treu und Glauben, sondern muß als sittenwidrig bezeichnet werden.

Es kann nicht behauptet werden, daß dieser Ueberverdienst für die Industrie nicht tragbar sei; dieses deswegen nicht, weil derjenige Betrieb, der diesen Auftrag von seinen Arbeitern ausführen läßt, ihn, bevor er denselben der Arbeiterschaft zuleitet, genauestens durchkalkuliert, sein Preisangebot macht und den Auftrag zu diesem Preisangebot erhält, auf der anderen Seite der Arbeiter aber auch für den Mehrverdienst, den er erhält, mehr leistet und diese Mehrleistung dem Betrieb mit gleichem Nutzen für diesen abliefern.

Von weiterer Bedeutung für die soziale Lage des Textilarbeiters ist das

Mehrschichtensystem

in der Textilindustrie.

In einer von nationalsozialistischem Geist durchdrungenen Wirtschaft darf unter keinen Umständen der privatwirtschaftliche Rentabilitätsgebote ausschlaggebend sein, der in allererster Linie die Ursache zur Einführung des Mehrschichtensystems gewesen ist. Erst in zweiter Linie dürfte der Mangel einer volkswirtschaftlich zweckmäßigen Auftragserteilung eine weitere Ursache des Mehrschichtensystems sein.

Daß dieses Mehrschichtensystem außerordentlich soziale Nachteile für die in diesem System arbeitende Arbeiterschaft im Gefolge hat, dürfte unbestritten sein. Abgesehen davon, daß es dem Ueberstundenwesen Tor und Tür öffnet, da es sehr oft vorkommt, daß Menschen, die ihre Schicht durchgearbeitet haben, noch Teile der zweiten, wenn nicht gar die dritte Schicht ebenfalls ganz durcharbeiten und so anderen Volksgenossen die Arbeitsplätze versperren, wirkt sich das Mehrschichtensystem im Familienleben der Textilarbeiter ungesund aus. Es kommt vor, daß die Eltern teils zu verschiedenen Zeiten in Schicht arbeiten, worunter naturgemäß die Erziehungsarbeit derselben für die Kinder außerordentlich stark leidet.

Aber auch bevölkerungspolitisch betrachtet, treten durch dieses Mehrschichtensystem nicht gutzumachende Schäden ein. Hinzu kommt, daß durch die unregelmäßige Lebensweise die Gesundheit der Textilarbeiter systematisch untergraben wird.

Es soll nicht verkannt werden, daß gerade dieses Problem außerordentlich schwierigen Charakters ist. Es muß aber und wird angefaßt werden, um auch hier eine soziale Besserstellung des Textilarbeiters zu erreichen.

Eine weitere Frage von sozialpolitischer Bedeutung für die Textilarbeiterschaft ist

die Urlaubsfrage.

Wohl kaum in einem anderen Industriezweig macht sich aus gesundheitlichen Gründen eine gesunde Regelung der Urlaubsfrage so notwendig, wie in der Textilindustrie. Auch hier ist die Entwicklung für die Textilarbeiterschaft eine ungünstige gewesen. Abgesehen davon, daß die Urlaubszeiten an und für sich zu kurz bemessen sind — sie schwanken heute in der Textilindustrie zwischen 3 und 6 Tagen — ist man dazu übergegangen, die Urlaubsbezahlung so zu gestalten, daß man nicht in jedem Falle den vollen Urlaub bezahlt, wie es zu einer Erholung des Arbeiters notwendig wäre, sondern daß man in all den Fällen, in denen Kurzarbeit vorliegt, den Urlaub entsprechend dieser Kurzarbeit



Die 1. Reichsführer-tagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Die Bundesführung bei der Tagung in der Magdeburger Stadthalle.

Von links nach rechts: Bundesführer Graw, Bundesführer Seide, Bundeskanzler Bock, Bundespräsident Klein und der Mitbegründer des Stahlhelms, Wäger. Am Sonntag fand in Magdeburg eine Reichsführer-tagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes statt, an der 8000 Unterführer teilnahmen. Dies war die erste Reichsführer-tagung des Stahlhelm nach seiner Umgründung zum Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund.

Der Kuckuck ruft.

Eine Liebesgeschichte aus dem Walde.
Von Max Geißler.

(Nachdruck verboten.)

Der Kuckuck: einer der großen Propheten. Man kann ihn fragen: Wieviel Jahre leb' ich noch? In wieviel Wochen werd' ich mich verloben? Wieviel Kinder bekomm' ich? — Bis sechzig zählt dieser Rechenmeister nur im Frühjahr, wann er verliebt ist. Es ist immer „er“, der ruft, denn die Damen seiner Sippe können nur „kwi kwi kwi“ sagen. Sind ohne Humor.

Aber... nun ja. Wenn der Wald anfängt, in Seligkeit zu schmelzen, ist „sie“ schon da, wartet am Waldrand in der Abenddämmerung und verdirbt sich so geschickt, daß „er“ sie in allen Winkeln suchen muß. Das spielt sich so weiter bis in das früheste Morgenrot. Nur über das Herz der Nacht hinweg sagt er kein Wort, schweigt, als hätte er ein Gebüde getan. Aber wenn die Ritternachtsstunde vorbei ist, fängt er sofort wieder an: „Kucku kucku“, und sie antwortet schäfernd: „kwi kwi kwi.“ Natürlich antwortet sie, denn die Männer sind rar im Revier, immer nur einer. So zieht sich das hin bis zwei Uhr nach Mitternacht. „Kucku kucku!“ — „kwi kwi kwi!“ Will sagen: hier bin ich! So spielen sie Verstecken, spielen Kämmerchen zu vermieten, bis die Nacht grau wird. Und weil dieses Spiel nicht ohne etliches Geräusch abgeht, stellt sich da und dort ein Kuckucksmännchen ein.

Fatal für ihn, den König im Revier? Ehe er zu einem verliebten Stellbäcker kommt, muß er die Eindringlinge ab schlagen. Es gibt da manchen Kampf. Den betrachtet sie sich von oben aus den Wipfeln. „Hi hi hi!“ lacht sie, und dann streifen sie eine Strede unter dem Walddach dahin. Alle Kuckucksuhren in der Nähe heben an zu kplagen. Denn der Herr im Revier fährt dem einen der Eindringler in die Parade, dann dem anderen. „Serr, ferr!“ Es gibt für ihn eine Menge zu tun, denn nur mit dem Sieger wird sie ihre Liebe tauschen. In dichten Wipfeln schlagen sich die Gegner

die Schwingen ins Gesicht. „kwi kwi kwi — fest!“ reizt die Herzdame. Selbst aus dem Hochzeitskämmerchen muß er noch entweichen, um einem begehrliehen Eindringling die Wege zu weisen.

Und dann — Nun etwa am sechsten Tage nachher pilgert Frau Kuckuck einsam durch den Hag und sieht nach, wo ein Platz in einer Wiege frei ist. Etwa bei der Weide, bei der Grasmücke, bei Baumläufer. Sieht nach, wo sie eins ihrer Eier einschmuggeln kann. Nicht aus Faulheit, sondern: weil sie die Kleinen nicht aufzehen könnte; sie hat ja keinen Kropf, in dem sie die haarigen Raupen, und was sie sonst ist, zur Babynahrung geeignet machen könnte. Das muß sie anderen überlassen.

Aber ohne mütterliche Gefühle ist sie nicht. Sie flattert in den kommenden Tagen von Nest zu Nest, um nachzusehen, wie sich die Nachkommen befinden. In dieser Zeit ist ihr Magen mit Haaren von Bärenraupen förmlich gespickt. Sie hat, damit es dahin komme, einen Berg von Ungeziefer vertilgen müssen! Dies Zeug wäre fähig gewesen, einen mähigen Eichlamp fahzustrafen, ein Stück Wald zu verwüsten! Und dagegen hat die Natur den Kuckuck und seine Frau erfunden.

Das ist die Moral dieser Liebesgeschichte.

Mutter und Kind in der Tierwelt.

Folgende reizende Tiergeschichte wird aus Bayern berichtet: Auf einem entlegenen Bauernhof lebte eine Hühnerherd und eine einzelne Gans. Eines schönen Morgens nun erschien auf dem Hof, in dessen Mitte ein Teich lag, eine der Hahnennen mit zehn goldgelben Entenküken, possierlichen kleinen Breitflüglern, die sie erbrütet hatte in völliger Abhängigkeit, was für eine Kontorbande man ihr untergeschmuggelt hatte. Man weiß, was ein solches Erlebnis für eine Hühnermutter bedeutet. Raun hatten die quacklebendigen Entengiffelchen das Wasser erblüht, als sie auch schon bestügelt Schritte herzueilen und ohne Rücksicht auf die Stiefmama in den Weiher hineintratschten, um in

gehobener Stimmung grundelnd und tauchend darauf herumzugondeln. Am Ufer lief die Henne hin und her und rief und lockte in Tönen, wie sie nur einer besorgten Mutter zu Gebote stehen.

Da erschien die Gans. Einer Gans ist es natürlich, die Dinge um sich herum mit gelassener Ruhe zu betrachten; das tat auch die Einsame, und als sie ersah, worum es sich handelte, begann sie unter sprechenden Kopfbewegungen ein lebhaftes, eindringliches Geschnatter, des Inhalts: „Ich nehme dir die Sorge ab und betreue von nun an deine Kleinen, solange sie auf dem Wasser sind.“ Gesagt, getan — wenige Augenblicke später schwamm der große Vogel wie ein Panzerkreuzer unter einer Torpedobootsflotte seelenvergnügt inmitten der Entchen auf und nieder, hielt die Wasserratten fern u. umjorgte die Adoptivkinder nach Kräften; war dann genug gepörrschelt und gebadet, führte die hilfsbereite Stellvertreterin das fröhliche Rudel unter die schützenden Flügel der Hühnermutter zurück.

So ging es fast eine Woche lang, dann änderte sich das Bild. Eines Morgens hatte die besorgte Mama Huhn das zwecklose Hin- und Herlaufen am Ufer satt, sie wollte nicht mehr untätig vom Lande aus zuschauen, wenn die andere stolz mit ihren Kleinen umherruderte, sie wollte selbst mitraten und mitliten. Gerade war die Gans wieder ins Wasser geglitten, um die lustige Fahrt zu beginnen, da flatterte die tapfere Henne mit einem plötzlichen Entschluß auf den breiten Rücken der Pflegemutter und „fuhr“, sich ruhig darauf niederhöckend und ihre Kleinen lockend, auf dem Teich spazieren.

Nanu! Schon braun?

Das wird jeder mit ehelicher Bewunderung tragen, wenn Sie schon jetzt im Mai nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause kommen. Sie wollen wissen, wie sich das erreichen läßt? Ganz einfach: reiben Sie beim Sonnenbaden Ihre Haut gründlich mit Vaseline ein. Vaseline hält kleineren Strahlen ab und schützt die Haut vor der Gefahr, durch zuviel Sonnenstrahlung die Gefahr der Sonnenbrandes. Dosen schon von 22 Pf. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

bezahlt, ein Zustand, der unhaltbar geworden ist und der dringend baldiger Abhilfe bedarf.

Ganz besondere Bedeutung lege ich dem Facharbeiternachwuchs bei, und hier insbesondere der Lehrlingsfrage. Auf diesem Gebiete haben sich in der Textilindustrie Zustände herauskristallisiert, die vom Standpunkt der Industrie aus betrachtet, als ungesund bezeichnet werden müssen.

Die Facharbeiter in der Textilindustrie zählen — mit wenigen Ausnahmen — zu den angelehnten, trotzdem in bestimmten Branchen Fachkenntnisse erforderlich sind, die sich mit denen der Facharbeiter anderer Industriezweige auf gleicher Stufe stellen können.

In einer Reihe von Textilbetrieben geht man dazu über, Lehrlinge einzustellen und hierfür Lehrverträge abzuschließen, die als sittenwidrig bezeichnet werden müssen. Es wird eine 3-, ja eine 3½-jährige Lehrzeit gefordert, um in der Schlussbestimmung zum Ausdruck zu bringen: „Nach beendeter Lehrzeit ist dem Lehrling ein Zeugnis über die Art der Beschäftigung auszustellen.“ Ein solches Zeugnis hat mit Nationalsozialismus aber auch wirklich gar nichts zu tun. Es kann und muß als einseitige Ausbeutung des Lehrlings durch den Betriebsführer bewertet werden, denn wenn man eine 3-jährige oder längere Lehrzeit vorschreibt, muß man dem Lehrling zum mindesten die Möglichkeit geben, eine Gesellenprüfung abzulegen, um ihn dann wenn er die Gesellenprüfung bestanden hat, als vollwertigen Facharbeiter zu bewerten und auch als solchen zu bezahlen, d. h. ihn in seiner Stellung und seiner Bezahlung mit den Facharbeitern anderer Industriezweige gleichzustellen. Solange das nicht erfolgt und solange man den 3 Jahre zum Lernen Verpflichteten nicht als Facharbeiter ausrangiert, sondern ihn hinterher wie alle anderen angelehnten als angelehnt bewertet und behandelt, kann von einer Lehrzeit in der Textilindustrie nicht die Rede sein. Bis zur endgültigen Regelung

der Facharbeiterfrage

in der Textilindustrie sind die für den Facharbeiternachwuchs in der Textilindustrie bestimmten, die als angelehnt behandelt werden, von einer 3-jährigen oder längeren Lehrzeit fernzuhalten. Sie sind lt. den einschlägigen Bestimmungen der Tarifverträge resp. der kommenden Tarifverordnungen in 4-6 Wochen anzulernen, um nach dieser Anlernzeit sofort in den vollen Lohn der übrigen Angelehnten zu kommen.

Da diese Frage den Lebensnerv der Textilindustrie betrifft, wird sie vorbränglich behandelt werden müssen — dieses auch schon deswegen, weil die deutsche Textilindustrie, soweit sie als Exportindustrie in Frage kommt, diesen Export nur durchführen kann auf Grund von Qualitätsarbeit, nicht aber auf Grund preislicher Unterschlebe.

Aus der Behandlung dieser wenigen Fragen, die ich aus dem großen Aufgabenfeld herausgegriffen habe, ergibt sich, daß die soziale Entwicklung der deutschen Textilindustrie die denkbar schlechteste gewesen ist.

Dem weiteren Absinken der Textilarbeiterchaft in sozialer Beziehung wurde Einhalt geboten durch die nationalsozialistische Revolution.

Es wird Aufgabe der Betriebsführer sein, in der kommenden Zeit die hier aufgeworfenen Fragen zu bereinigen. Hierzu ist den Betriebsführern durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Möglichkeit gegeben. Das Gesetz hat dem Betriebsführer bei. Rechte eingeräumt und erwartet insofern auch besondere Pflichten. Die Betriebsführer der Textilindustrie im nationalsozialistischen Staat müssen sich frei machen von den Schläfen eines liberalistischen Wirtschaftssystems — sie müssen sich durchbringen zum nationalsozialistischen Wirtschaftsgebäude.

Als Leiter der Reichsbetriebsgruppe Textil erwarte ich von den Betriebsführern der Textilindustrie, daß sie in allererster Linie vorbildlich nationalsozialistisches Gedankengut nicht nur durch Vortragsveranstaltungen, sondern durch praktisches Handeln und soziales Verhalten ihrer Gefolgschaft gegenüber innerhalb der Betriebe in die Tat umsetzen.

Die Entwicklung wird schon in kürzester Zeit zeigen, ob die Wege, die beschritten werden, von nationalsozialistischen Gedanken

getragen sind oder aber ob ihnen noch liberalistisches Denken und Handeln innewohnt. Hierzu werden für die Eignung oder Nicht-Eignung eines Betriebsführers selbstverständlicherweise die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden müssen.

Jedenfalls kann die deutsche Textilindustrie damit rechnen, daß ihre soziale Lage, die einen Tiefstand erreicht hat, der durch nichts mehr überboten werden kann, gebessert werden wird.

Die hier aufgeworfenen Fragen werden in Angriff genommen und bearbeitet werden — nicht mit Ueberbürdung, sondern jede für sich in klarer, planmäßiger, gleichzeitiger Arbeit. Sie werden aber nicht nur in Angriff genommen, sondern sie werden auch gemeinert.

Aus Sachsen.

Landesgewerbebank Sachsen, e. G. m. b. H.

Dresden, 8. Mai. In der Generalversammlung des Zentralkreditinstitutes der Sächsischen gewerblichen Genossenschaften, die außerordentlich zahlreich besucht war, und an der auch Wirtschaftsminister Bent teilnahm, erstattete Direktor Wohrstrab einen ausführlichen Geschäftsbericht unter Erläuterung der Bilanz per 31. 12. 33. Die Generalversammlung genehmigte sodann einstimmig den Abschluß und erteilte Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung. Sie beschloß ferner, aus dem Reingewinn von 80 290 RM. nach Stärkung der Reserven eine Dividende von 3 Prozent auszuscheiden. Der Aufsichtsrat wurde neu gewählt. Er setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Ministerialrat Bahr-Dresden, Oberregierungsrat Rosig, Gewerbetammerpräsident Heintzelmann-Weißig, Lorenz-Dresden, Ruffmann-Blauen, Vizepräsident Blau-Weißig und Henck-Zittau, Präsident der Girozentrale Sachsen Dr. Eberle, Obermeister und Landesführer Joram-Blauen, Gauamtsleiter Köhler-Dresden, Bankdirektor Otto-Blauen, Staatsbankdirektor Springer-Dresden. Der Vorstand besteht aus den Herren Direktor Wohrstrab und Michelsen.

Die Genossenschaft und der wirtschaftliche Aufbau im Dritten Reich.

Dresden, 8. Mai. Am Montagvormittag wurde der sächsische gewerbliche Genossenschaftstag unter großer Beteiligung der Genossenschaftler fortgesetzt. Der Vorsitzende des Verbandsauschusses, Gewerbetammerpräsident Heintzelmann, begrüßte die Genossenschaftler und die zahlreichen Ehrengäste, unter denen sich Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und Vertreter verschiedener gewerblicher Organisationen befanden.

Nachdem der Verbandsdirektor Dr. Baumann einen eingehenden Bericht über das Geschäftsjahr 1933 erstattet hatte, hielt Dr. Bang, Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Berlin, einen Vortrag über das Thema: „Die Genossenschaften in der nationalsozialistischen Wirtschaft“.

Der Redner begann mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des deutschen Genossenschaftswesens, das vor 80 Jahren in einer Zeit schwerster Bedrängnis der mittelständischen Wirtschaft als Ausdruck des erwachenden Selbstbewußtseins der Bürger und Bauern ins Leben gerufen wurde. Dr. Bang wies dann auf den Aufschwung des deutschen Genossenschaftswesens nach dem Kriege hin, um weiter in grundsätzlichen Ausführungen die Stellung der

Genossenschaften im nationalsozialistischen Staat zu umreißen und ihre Unentbehrlichkeit für den wirtschaftlichen Mittelstand zu begründen. Die Genossenschaften, so erklärte er u. a., hätten sich nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht umzustellen brauchen, da sie seit jeher gewohnt gewesen seien, national zu denken und sozial zu handeln. Der nationalsozialistische Staat habe die Kraft der Genossenschaften erkannt und ihre Arbeit gefördert, was schon darin zum Ausdruck komme, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften in den Reichsanführer und die gewerblichen Genossenschaften in den Reichshand der deutschen Handels eingegliedert worden seien. Es sei zu erwarten, daß im Rahmen des Gesetzes zum Aufbau der organischen Wirtschaft auch den Einkaufsgenossenschaften die ihnen gebührende Stellung eingeräumt würde.

Der Redner hob weiter hervor, daß die Genossenschaften nicht nur Geschäftsbetriebe seien, sondern auch Erzieher ihrer Mitglieder zu wirtschaftlicher Einsicht und Tüchtigkeit. Genossenschaftliche Arbeit sei von jeher Dienst am Volk und am Reich gewesen. Jeder Genossenschaftler betrachte es als seine Pflicht und sein Recht, den Führer bei der Bewirtlichung nationalsozialistischer Grundzüge in Staat und Wirtschaft zu unterstützen. Dr. Bang schloß mit dem Bekenntnis, daß die Genossenschaftler mit aller Kraft an der Ueberwindung der wirtschaftlichen Not arbeiten wollten und aus eigener Verantwortung um die Wiederaufrichtung unseres Volkes zu kämpfen entschlossen seien.

Mit der Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde der 30. Verbandstag des Sächsischen Genossenschaftsverbandes geschlossen.

Dresden, 8. Mai. Brand in einem Kesselhaus. Am Montagmittag entstand in einem Fabrikbetrieb auf der Tharandter Straße ein Kesselhausbrand. Beim Eintreffen der Feuerwehr war das Kesselhaus vollständig mit Wasserdampf angefüllt. Die Belegschaft mußte zur Sicherheit aus dem Betriebe herausgenommen werden. Die Feuerwehr ging mit Gasmasken vor, entfernte die Kesselfeuerung und ließ den Dampf ablaufen. Die Brandursache ist auf den Bruch eines Sicherheitsventils zurückzuführen.

Kadebeul, 8. Mai. Am Goldenen Hochzeitstag tödlich verunglückt. Am Sonnabend fiel der 77-jährige alte Zimmermann August Lammé in Wilschdorf beim Abschneiden von Flecken von der Leiter und blieb befinnungslos liegen. Der Verunglückte starb noch am gleichen Tage, während die ganze Familie versammelt war, um mit dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen das Fest seiner Goldenen Hochzeit zu feiern.

Riesa, 8. Mai. Die sächsische Wagenbauer und Stellmacher in Riesa. Der diesjährige sächsische Wagonbauer- und Stellmachertag findet unter der Leitung von Bundesverbandsteiter Dreßler-Bangebrück am 26. und 27. Mai in Riesa statt.

Leipzig, 8. Mai. Einer, der nach 20 Jahren ehelich wied. Eine Einwohnerin von Marktberg hatte im Winter 1914/15 eine Handtasche mit etwa 18 Mark barem Gelde verloren. Das war in einer Zeit, als der Mann der Berliner Soldat war. Jetzt, 20 Jahre später, hat diese Frau eine Postanweisung aus Leipzig über 25 RM. erhalten und dazu die Mitteilung: „Sie verloren im Winter 1914/15 einen Beutel mit Geldbörse mit Inhalt. Sie erhalten dafür durch Postanweisung 25 Mark. Finder.“

Der Mensch rechnet immer das, was ihm fehlt, dem Schicksal doppelt so hoch an, als das, was er wirklich besitzt. Gottfried Keller.



(48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wir wollen dich einholen, Jenny! Wir wollen dich in die Sonne gefahren! Du sollst alles vergessen, was die Vergangenheit dir Böses und Bitteres bescherte. Wir wollen dich wieder lachen lehren!“

Jenny bekam große, gläubige Augen. „Wachen? Ich glaube, ich kann es schon wieder! Aber bist du denn nicht allein hier?“

Diese lächelte geheimnisvoll. Dann schüttelte sie den Kopf.

Jennys Gesicht überzog sich mit einem zarten Rot. Es gab wiederum eine stürmische und leidenschaftliche Umarmung.

„Wie ist es denn, Jenny? Bist du wieder bei Kräften?“ Jenny sprang unternehmungslustig aus dem Bett. „Ach diese, ich bin ja so glücklich!“

Und dann stand sie in Soenken Steller dem geliebten Mann gegenüber. Diese hatte sie durch die Tür geschoben und war leise wieder hinausgegangen.

Die beiden Liebenden waren allein.

Ein paar Sekunden blickten sie sich bewegungslos in die Augen. Dann aber hoben sich die Hände einander entgegen. Ihre Lippen fanden sich, preschten sich aneinander und tranken das neugeschenkte Wunder ihrer Gemeinschaft.

„Jenny, liebe, süße Jenny, endlich hab ich dich wieder — und jetzt laß ich dich nimmer von mir! — Willst du bei mir bleiben, Jenny, für immer? Willst du — meine Frau werden?“

Sie blickte ihn mit großen, leuchtenden Augen an. „Ich habe niemand als dich allein!“

Diese Bergius mußte dreimal klopfen, bis sie endlich gehört wurde. „Das Frühstück wartet!“ rief sie vorwurfsvoll. Frau Soenken hatte einen mächtigen Blumenstrauß auf den Tisch gestellt und wellteferte mit ihrem Mann, die Gäste zu verwöhnen.

Dann wurde es Zeit zum Aufbruch. Wendrich hatte die Absicht fallen lassen, das Auto zur Heimreise zu benutzen. Es bestand Gefahr, daß Jenny den Strapazen einer solchen Reise noch nicht gewachsen war. So hatte er kurzentschlossen drei Plätze in dem Flugzeug belegt, das am Mittag nach Berlin startete. Das Auto war einer Firma zum Transport übergeben.

Soenken ließ es sich nicht nehmen, seine Gäste auf der Fahrt zum Flughafen Oberwiesefeld zu begleiten. Man

entließ ihn erst an der Kabinentür und nicht ohne ihm das Versprechen abgenommen zu haben, daß er sich mit Frau und Kind demnächst zum Besuch in Berlin einfinden würde.

Der Flug verlief ohne Zwischenfälle. Während des Ausfluges in Nürnberg gab Wendrich ein Telegramm an Wieland auf.

Jenny erlebte den Flug nach Berlin als eine glückhafte Verwirklichung ihrer Träume und Sehnsüchte. Nürnberg verank in der Ferne — und mit ihm verank alles, was sie dort hatte erleben müssen.

Gegen Abend landete die Maschine auf dem Tempelhofer Feld.

Und dann kam endlich der Augenblick, den sich Wendrich in hundert Träumen ausgemalt, den er mit allen Fasern seines Herzens herbeigesehnt hatte.

Seine Hände zitterten, als er Jenny die Treppe seines Hauses emporführte. „Deine neue Heimat, Jenny!“ flüsterte er ihr zu, während seine Hand die ihre umklammerte. „Wäge sie dir alles Glück des Lebens schenken!“

Wielands Verbeugung war mustergültig. Und als er vor Frau Jenny die Doppeltür zur Diele aufließ, konnte selbst Wendrich einen Ausruf freudiger Ueberraschung nicht unterdrücken.

Die Diele war herrlich ausgeschmückt. Wieland schien sämtliche Gärtereien der Reichshauptstadt geplündert zu haben. Das war ein Prangen und Blühen und Duft, das einem der Atem vergehen konnte.

Dann preschte Wendrich den Arm der Geliebten fester an sich. „Als wir uns in Malepart trennen mußten, liebste, verriet ich dir, daß ich noch ein Geheimnis für dich bereite habe!“

Jenny blickte ihn an. Irgend etwas unfaßbar Schönes schien auf sie einzustrahlen zu wollen.

Da führte Wendrich sie zu der Tür des Raumes, den der frühere Besitzer die „Kapsel“ genannt hatte.

Jenny trat über die Schwelle und — blieb fassungslos stehen. Ihre Augen starrten auf ein großes Bild an der Wand, das von den Strahlen der Abendsonne phantastisch beleuchtet war.

Es war das Porträt aus der Nürnberger Wohnung. Jenny erkannte es sofort, obgleich es in einem anderen Rahmen gefaßt war.

„Ich habe mir das Bild von Herrn Busse erbeten, weil ich glaubte, es würde für dich mit einer schönen Erinnerung verbunden sein.“ Seine Stimme war leise, von geheimer Erregung durchwühlert.

Jenny trat näher — und plötzlich weiteten sich ihre Augen. Sie hatte die Inschrift entdeckt, die in altertümlichen Schriftzeichen auf dem neuen Rahmen angebracht war.

Ihre Lippen formten mechanisch und fassungslos die wenigen Worte nach.

„Die blaue Insel.“

„Ja, Jenny, das Bild soll dich — an die blaue Insel erinnern und an den Mann, der dich seit dem Tage liebte, da er aus unbekannter Ferne deine Stimme vernahm — und der dich immer lieben wird.“

„Du — bist —?“

Im nächsten Augenblick hing sie aufschreckend an seinem Hals. „Oh, daß du dieser Mensch bist! Alles, alles danke ich dir! — Die blaue Insel! Ich hatte es für ein Märchen gehalten, aber ich habe doch daran geglaubt, immer!“

Dann führte er sie in ihre Zimmer. —

Zum festlichen Abendessen war natürlich auch Hildebrand geladen worden. Wendrich begrüßte ihn feierlich.

„Betrachten Sie sich als meinen Ehrengast! Auch Sie haben ja Ihr Teil dazu beigetragen, daß ich den heutigen Tag erleben durfte.“

Hildebrand wehrte lächelnd ab. „Ich glaube, daß noch jemand anderes mit einem bescheidenen Dank zu beschenken wäre. Ein junger Mann, der mit seinem Arzkel Herr Herz aufpflegte und für das Erlebnis erst bereit und empfänglich machte. Vielleicht hätte jener Anruf von Frau Brenner damals Sie gar nicht berührt, gar nichts in Ihnen lebendig gemacht, wenn Sie nicht ein paar Stunden vorher den Aufsatz des braven Niklas gelesen hätten!“

Wendrich blickte überrascht auf. „Wahrhaftig, Sie haben nicht unrecht! Ich werde —“

Hildebrand unterbrach ihn. „Ich habe Herrn Niklas als festbesoldeten Mitarbeiter engagiert.“

Dann kam Jenny. Sie begrüßte Hildebrand mit freudiger Ueberraschung. „Ah, Herr Hildebrand! Wie freue ich mich, Sie zu sehen! Gott, wenn ich noch daran denke, wie Sie mich damals im Schaufenster mit Ihren Blicken durchbohrten!“

Hildebrand blinzelte ihr warnend zu, aber diese war bereits aufmerksam geworden. „Davon weiß ich ja gar nichts!“ erwiderte sie sich ein. „Sollte ich mein Herz an einen Unwürdigen wegwerfen haben?“

Jenny machte große Augen. „So ist es also wirklich Ernst geworden? Nein, diese, laß nur, er wird sich schon bessern. Du hättest an einen Schlimmeren geraten können!“

Bei Tisch gab es natürlich eine Menge zu erzählen. Run erst erfuhr Jenny alle Einzelheiten der Verschönerung, die gegen sie angezettelt worden war.

Sie drohte Hildebrand mit dem Finger. „Und ich ahnungslos Frau hielt Sie für einen selbstlosen Freund. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie sich Ihre Dienste mit Selbstbezahlen liehen!“

Hildebrand verzog das Gesicht. „Den ich übrigens bis heute noch nicht zu sehen frage! Was meinen Sie, Wendrich, es wäre nun endlich an der Zeit! Sie haben sicher ein paar Flaschen im Keller!“

„Nur Geduld, lieber Freund! Die Getränke kommen später.“

Als Frau Krüger den Nachtisch servierte, beugte sie sich mit vielsagender Miene über Wendrichs Schulter. Ihre Stimme dämpfte sich zu einem vorsichtigen Flüstern:

„Daß sich mit Ihnen und der jungen Dame was anspinnen würde, habe ich damals bei Ihrer Abreise geahnt. Für solche Sachen habe ich einen guten Knecht, müssen Sie wissen.“

Das Endziel

der doppelten Fermentation
ist die Erlangung einer
durch systematische
Läuterungsprozesse
hoch entwickelten
Tabakqualität.



ERNSTEN 28 BIS 30 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

REENTSMA
ORTE
R 6 o/M

REENTSMA CIGARETTENFABRIKEN G. M. B. H. ALTONA - BAHRENFELD

*Doppelt
fermentiert*
48

umrei-
den Wri-
Karte er
den Ma-
seit je-
id sozial
ie Kraft
ert, was
irtschaft-
die ge-
es deut-
erwar-
organi-
is ihnen

enschaft-
Erzieher
tätigkeit.
loft und
e es als
Berwilt-
d Wiri-
ennnis,
berwin-
us eige-
unferes

geleg-
Genof-

e. Am
auf der
ntreffen
Wasser-
heit aus
erwehr
ng und
auf den

Wdlich
e Zim-
dschmel-
ungslos
, wäh-
auf so
feiner

Stell-
bauer-
andes-
Dal in

ehlich
Winter
Gelbe
r Ber-
Frau
n und
914/15
dafür

in sei-
alles
Mär-
mer!"

hides
rlich
h Sie
utigen

noch
schen-
Ihr
emp-
Frau
hnen
vorher

haben

is als

freu-
ie ich
wie
urch-

war
gar
einen

rtlich
schon
nen!"

hlen.
rung.

d ich
und.
Selt

is bis
end-
ein

men

sich
Dhre

an-
hnt.
Sie

Neues aus aller Welt.

Tragisches Ende eines Schwerflücker. In dem Vergnügungspark der ungarischen Stadt Rikshenew produzierte ein Schwerflücker seine Kunst...

nächsten Sekunde stürzte der Mann zu Boden, und ein heftiger Blutstrom schoß ihm aus dem Munde...

Der verjüngte Verjüngungsdoctor. Die Nachricht von der bevorstehenden Heirat des bekannten 70jährigen Verjüngungsdoctores Prof. Boronoff hat nicht geringes Aufsehen erregt...

Roggenmehl, Type 815, 0 bis 70 Proz. Aschengehalt 0,880, Preisgebiete: V 23,25, IV (weil. der Elbe) 23,25, IV (Hfl. der Elbe) 23,25...

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Es wird mehr, aber billiger geraucht.

Der Tabak im Rechnungsjahr 1933/34.

Nach der Veröffentlichung der März-Statistik über den Tabakverbrauch, der gegenüber dem des Februar erheblich gestiegen ist...

Der Verbrauch von Zigarren ist von 5642 Millionen Stück im Rechnungsjahr 1932/33 auf 6531 Millionen Stück 1933/34 oder um rund 16 v. H. gestiegen...

Der Zigarettenverbrauch, der 1932/33 31 715 Millionen Stück betrug, ist 1933/34 auf 33 844 Millionen Stück gestiegen...

Gegenüber der Steigerung des Zigaretten- und Zigarettenverbrauchs ist beim Raucher ein Minderverbrauch festzustellen...

Die Gesamtausgaben der Raucher betragen 1933/34: 2068 Millionen RM. gegenüber 2084 Millionen RM. 1932/33...

daß die Gesellschaft einen kräftigen Anlauf zur Gesundung nehmen werde.

Falkenfelder Gardinen-Weberei und Bleicherei, Falkenstein i. V. - Erhöhter Gewinnvortrag. Der G. V. am 30. Mai wird vorgeschlagen, den 1933 erzielten Reingewinn von 24 100 RM. zuzüglich 22 012 RM. Vortrag auf das Jahr 1934 zu übertragen...

Anhaltende Belebung des deutschen Kunstseidenabfahes. Wie der D. V. D. aus Kreisen des Kunstseidenverkaufsbiros erfährt, hat die Belebung in der kunstseidenverarbeitenden Industrie auch in den Monaten März und April angehalten...

Sächsische Webstofffabrik (vorm. Louis Schönherr), Chemnitz. Bekanntlich wurde in der vorjährigen G. V. beschlossen, den Verlust für 1932/33 von rund 81 000 RM. nicht aus den Reserven zu decken...

Dresdner Getreidegroßmarkt

vom 7. Mai.

Amliche Notierungen, 15.30 Uhr. Weizen, südl., frei Dresden (Mühlhandelspreis), Naturalgewicht 76 Kilogramm 199 (199), geschäftslos, dergl. Festpreis III 191 (191), dergl. Festpreis IV 193 (193)...

Amliche Notierungen, Weizenmehl, Type 790, 41-70 Proz., Höchstaschengehalt 0,820, Preisgebiete: IV 27,50, III 27,25, II 27 (zuzüglich 0,50 RM. Fruchteneausgleich)...

Dresdner Börse

Table with columns for Anleihen, Pfandbriefe, Kredit-Anstalt, Stadlanleihen, and other financial instruments with their respective prices and yields.

Baumwollmarkt.

Bremen, 7. Mai. Baumwolle. Widdling universal standard 28 mm foto 12,95 Dollar-Cents (Vortag 13,05).

Dresdner Börse

vom 7. Mai.

Freundlich. An der heutigen Dresdner Börse machte sich eine freundliche Grundstimmung bemerkbar. Die Kurse zeigten jedoch nur ganz vereinzelt Veränderungen...

Amliche Devisenkurse.

Table showing exchange rates for various currencies including Berlin, London, Paris, and others, with columns for bank and market rates.

Herabsetzung der Devisenhöchstbeträge.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat angeordnet, daß die allgemeinen Genehmigungen sowie die Einzelgenehmigungen, die für Auslandszahlungen im Warenverkehr erteilt worden sind...

Weiter erhöhter Umsatz der Wanderer-Werke.

Die Generalversammlung der Wandererwerke in Schönau-Chemnitz beschloß, auf die Vorkuzugsaktien und auf die Stammaktien eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen...

Nach einer Erklärung der Verwaltung hat sich der Umsatz auch in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres wieder erheblich gesteigert...

Trapp u. Münch AG. in Dresden. - Gehobenes Inlandsgehalt. Die G. V. setzte die Dividende auf 6 (5) Prozent fest. Der Vorstand teilte mit, daß sich das Inlandsgehalt in letzter Zeit gehoben hat...

AG. für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens in Dresden. Umsatzsteigerung. Die G. V. genehmigte den wieder dividendenlosen Abschluß für 1933. Die ersten 4 Monate des laufenden Jahres haben bei den deutschen und insbesondere bei den ausländischen Firmen eine wertmäßige Umsatzsteigerung gebracht...

Table with columns for Landwirts. Kredit, Mittelboden, Goldpand, and other financial instruments with their respective prices and yields.

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 8. Mai.

Die drei gestrengen Herren sind im Anmarsch!

Wissenschaft und Aberglaube an die Eisheiligen.

Es soll in diesem hochsommerlichen Mai wirklich Menschen geben, die das Eintreffen der drei Eisheiligen — die sich im allgemeinen nicht gerade übertriebener Werterschätzung erfreuen — geradezu herbeisehnen. Denn nicht jeder vermag eine so anhaltende Hitzeperiode, noch dazu im schönen Lenz, und eine kleine Abkühlung wäre daher vielen nicht unerwünscht.

Mamertus, Pancratius und Servatius, deren Gedentage am 11., 12. und 13. Mai gefeiert werden, waren christliche Märtyrer aus der Anfangszeit des Christentums, die später von der katholischen Kirche zu Heiligen erhoben wurden. Deshalb der Volksglaube sie mit den alljährlichen Kälterfällen im Mai in Zusammenhang gebracht hat, wird nie völlig geklärt werden können.

Heftige Kälterfälle können auch im Juni oder Juli auftreten und haben ihre Ursache in der ungünstigen Luftdruckverteilung über Europa und dem nördlichen Ozean. Wenn sie aber im Mai auftreten, so können sie erheblichen Schaden anrichten, denn die in der Entwicklung befindlichen Pflanzen sind gegen Frost sehr empfindlich.

Frostschaden bringen. Die Ursache des Kälteeinfalls ist in Tiefdruck über dem mittleren und südlichen Europa zu suchen. Eigenartig und noch nicht völlig geklärt ist die Tatsache, daß der Kälterückfall in der Regel drei Tage dauert. Es gibt natürlich auch Fälle, in denen er sich auf acht bis zehn Tage ausdehnt, und andere, in denen er so unwesentlich ist, daß keine Gefahr für Felder und Obstgärten besteht.

Auf jeden Fall aber ist mit den drei gestrengen Herren nicht zu spaßen, und dem Landmann sind sie durchaus keine willkommenen Gäste. Eine große Zahl von Bauernregeln bringt zum Ausdruck, daß er die Sorge um die Saat nicht eher ausgeben darf, als die Eisheiligen vorbei sind.

In diesem Jahr der Maihike sieht es allerdings nicht so aus, als ob die drei gestrengen Herren ernste Absichten hätten, die Sonne durch Eis und Schnee zu vertreiben. Wenn sie es also dabei bewenden lassen, über die sonnenbeheizten Felder einen tüchtigen Landregen auszugießen, so wollen wir uns mit dem Landmann freuen und auf eine noch intensivere Abkühlung gern verzichten!

Deffentliche Mahnung der im Mai 1934 fällig werdenden Reichssteuern. Am 10. Mai ist die Vorauszahlung auf Umsatzsteuer, am 15. Mai sind die Vorauszahlungen der Landwirte auf Einkommensteuer und die Vermögenssteuer fällig.

Ein aufgelegter Schwindel. Die Kriminalpolizei warnt vor einem 29 Jahre alten Kaufmann, der in Sachsen umherreist und Mitglieder für eine Leipziger Krankenversicherung wirbt. Er setzt sich vornehmlich mit alten Leuten in Verbindung und läßt sich Aufnahmegelder zahlen.

Pflanzend. Eine kerngesunde Rottkappe, 8 Zentimeter hoch, wurde, wie uns ein Leser meldet, heute früh gefunden; eine Seltenheit für Anfang Mai und eine Folge der ungewöhnlich warmen Witterung.

Freistellen im Dresdner Kreuzchor. Knaben, die Ostern 1935 in den Dresdner Kreuzchor aufgenommen werden wollen, sind möglichst bald, spätestens bis einschließlich 17. Juni des Jahres anzumelden. Die Knaben müssen (nach vorheriger Anmeldung ohne ihreselbst erbetene Rückantwort) an den nächsten Sonntag (ausgenommen Sonntag, den 6. Mai, Pfingsten und Trinitatisfest) mittags 1/2 12 Uhr im Gesangschor der Kreuzschule, Georgplatz 6, III. Stock, dem Kreuzchor Rudolf Mauersberger vorgestellt werden.

Kaffee IDEE ärztlich empfohlen

des dritten Schuljahres vorzustellen, damit die Eltern rechtzeitig wegen angemessener Vorbereitung beraten werden können. Die Begünstigungen für die Sängler des Kreuzchores sind: Die Alumnien (Zöglinge des Schülerheimes) erhalten in der Kreuzschule freie Wohnung, freien Unterricht bis zur Reifeprüfung, in der Hauptsache freie Beköstigung, Beaufsichtigung, ärztliche Behandlung, Bäder, Bücher u. a.

Eine Mahnung an jugendliche Wanderer. Die Gauleitung Sachsen der NSDAP. erläßt folgenden Aufruf: Bei Eintritt sommerlichen Wetters beginnen nunmehr wieder die Wanderungen in die Natur. Besonders die Jugend, aber auch andere Formationen bevölkern in ausgiebiger Weise Wald, Flur und Feld. Schon jetzt laufen von den Forstverwaltungen berechnigte Klagen ein, daß man, ohne die Vorschriften der Forst- und Waldbehörden zu beachten, an verbotenen Stellen Rast- und Lagerplätze aufschlägt, wobei große Schäden angerichtet werden.

Technischer Jahresbericht über die städtischen Betriebswerke.

1. Elektrizitätswerk. Fremdstromunterbrechungen wurden notiert: Im Januar 5 Minuten, im Mai 3 Minuten, im Juni 5 Minuten, im September 10 Minuten. Vom 19. bis 21. 7. war wegen Kabelbrand die Stromlieferung für einige Häuser in der Carolastr. unterbrochen worden. Ein weiterer Kabelbrand trat im Dezember in der Hofstraße auf.

Sprung aus dem Muß.

Skizze von Georg Veinigen.

Es ist, denke ich, für diese Geschichte bedeutungsvoll, daß es Frühling war, als sie sich ereignete, Frühling mit reicher Blütenkraft in der Natur, mit überreichem warmen Lachen und strahlenden Sonnenaufgängen. Man weiß, daß solche Tage auf jedermann ihren Einfluß ausüben. Aber der Hinweis auf diesen lebendigen, mutig stimmenden und zu Ungewöhnlichkeiten verleitenden Einfluß erklärt an sich nur einen Teil des Husarenstückchens, um das es sich hier handelt.

Husarenstückchen! Das ist übrigens der rechte Ausdruck für das, was mein Freund Hans Berlett tat. Niemand hätte ihm diese Sache mit den Sommerschuhen, Damen-Sommerschuhchen, zugeraut. Als er von seiner Einkaufsreise zurückkam und uns von diesen Schuhen erzählte, sagten wir uns an die Köpfe, saßen wir uns den Hans an, als sei er uns immer fremd gewesen oder plötzlich fremd geworden. Wir glaubten ihn verloren, wir gaben keinen roten Heller mehr um sein Geschick, wir sahen das Schrecklichste kommen. Denn der Tatbestand war wirklich niederschmetternd.

Und der Tatbestand war so: Hans Berlett machte seine erste Einkaufsreise für das Haus, in dem er arbeitete. Abteilung Damenschuhe. Zwei Verkäuferinnen und der Hans. Dreihundert Mark Monatsgehalt. Er war ganz tüchtig, damals schon, sein Direktor ließ ihn eines Tages und erklärte ihm, er werde jetzt etwas für ihn Wichtiges erleben, etwas, worauf Verantwortung ruhe, etwas, wobei er zeigen könne, was in ihm stecke. Er werde eine Einkaufsreise machen! Zu großen Schuhfabriken werde er fahren und zweitausend Paar Damen-sommer-schuhe einkaufen.

Wir brachten ihn zur Bahn, er war unbeschreiblich in seinem Stolz, herrlich in dem Gefühl, ein Mann zu sein, in dessen Händen es liege, ob er zweitausend Paar Schuhe bei dieser oder bei jener Firma kaufen werde. „Ich werde den Leuten schon zeigen, was ich von ihrem Geschmac halte. Die Durschen sollen sich vor mir in acht nehmen! Hurra, endlich werde ich einmal Schuhe verkaufen, die mir auch selber gefallen, deren Preis ich mitbestimmt habe. Na, Ihr werdet ja sehen!“

Jawohl, wir sahen das! Wir sahen den Hans nach acht Tagen wiederkommen. Irgend etwas mußte gefehlt sein, das spürten wir gleich. Er erzählte nur flüchtig, er hatte nur wenige Muster bei sich, die er uns zeigen konnte. Er druckte herum. Erst als es Zeit gewesen wäre, zu Bett zu gehen, rückte er mit der Sprache heraus. Heute noch sehe ich diese Szene vor mir. Hans Berlett hatte mit uns am Tisch gesessen, plötzlich stand er auf, ging zum Fenster, sah eine ganze Weile hinaus, fuhr dann herum und starrte uns an, als wolle er uns angreifen. „Und übrigens habe ich nicht zweitausend Paar Sommerschuhe gekauft, sondern fünftausend Paar!“ sagte er.

Wir waren stumm vor Schreck. Wir sahen den Hans Berlett an, als sei ihm eine Raht im Kopf geplatzt. „Mensch! Wie kommt Du dazu, Dein Elmit zu überschreiten? Was hast Du Dir überhaupt gedacht, warst Du denn überhaupt ganz bei Trost, als Du das tatest? Hans! Man überschreitet seine Vollmacht nicht, wenn man die erste Einkaufsreise seines Lebens tut.“

„Ich tat es aber! Ich habe nur in einer einzigen, kleinen Fabrik gekauft, die wir bis heute nicht einmal dem Namen nach kannten. Was die anderen Häuser boten, war nämlich alles Unsinn, Mode von vorgestern plus Mode von gestern und kein neuer Einfall. Aber diese kleine Firma dal Ideen, Schnallen! Spangeln, Einsätze, ganz neue Farben und Kompositionen! Kerle, die etwas können, Anfänger übrigens. Aber Schuhe, mit denen man jede Konkurrenz tottrampeln kann!“ Hans Berlett schielte einen Augenblick. „Und da habe ich eben die ganze Produktion dieser kleinen Werkstätte aufgekauft. Vom ersten bis zum letzten Paar!“

Es schien unseren Hans zu erleichtern, endlich mit der Sprache herausgerückt zu sein. Er setzte seine Pfeife wieder in Brand, er kam wieder an den Tisch. Er sah uns der Reihe nach lächelnd an. Wir sahen und schwiegen. Zweite machten sich einfach aus der Stube. Ich selbst fragte, wann diese verdammten Aufsenleiter-schuhe denn ankommen würden. „Sind schon auf der Bahn! Ueberrnorgen laden wir aus.“ — „Hans, übermorgen ladet ein anderer aus, nicht Du! Dich schmeißt der Alte morgen früh vor die Tür.“

So trennten wir uns. Am anderen Morgen richtete jeder von uns es so ein, daß er nicht mit Hans Berlett im Geschäftshause eintraf. Er kam also allein. Er ging sofort zum Chef. Ich sah ihn die Treppe hinaufsteigen, ruhig und gefaßt, aber immerhin so, wie ein Beurteiler auf das Schachott klettert. Es war ein trauriger Anblick.

Berlett kam nach zehn Minuten wieder. Er war natürlich entlassen worden. Fristlos! Schlechtes Zeugnis! Gehalt für den laufenden Monat! Basta! Der Chef tobte drei Tage in allen Abteilungen herum, er versuchte, gegen Berletts Kauf anzugehen, aber jene kleine Firma ließ ihn nicht aus der Fange. Er versuchte, einen Teil der unglückseligen Schuhe auf ein paar andere Häuser zu verteilen, ehe sie überhaupt da waren. Er wurde nicht ein einziges Paar los, denn die Leute rochen alleamt rechtzeitig Lunte. So traurig standen die Dinge, als die Schuhe ankamen.

Wir packten aus. Wir sahen uns die Dinger an. Wir fanden vieles außerordentlich gut und vieles ganz mittelmäßig, einiges natürlich auch schlecht. Der Chef sah sich die Schuhe eine Weile an, dann ging er in sein Büro. Aber er kam zurück. Und ging wieder weg, ohne etwas zu sagen. Am Abend traf ich ihn gegenüber dem Schaufenster einer Konkurrenz. „Wissen Sie, Veinigen, es stimmt ja schon, daß den anderen in diesem Jahre nichts eingefallen ist. Sehen Sie sich doch dieses Zeug bitte mal an! Hans Berlett mußte rausstiegen, als er so über das Elmit haute, aber eingetauscht hat er großartig.“

Hans Berlett wurde selbst nicht Zeuge von dem Erfolg, den er für uns errang. Er war bei seiner Mutter, irgendwo in der Mark, als die Kunden unser Haus stürmten. Wir waren in Sommerschuhen noch nie so früh ausverkauft wie in diesem Jahr, der Chef selbst fuhr zu jener kleinen Firma, aber er schlug nur noch einen Posten Schuhe dabei heraus, der nicht der Rede wert war. Uebrigens kaufte er bei dieser Gelegenheit gleich für die nächste Saison ein.

Er kam wieder und rief einige von uns zu sich. Er fragte, was wir für Nachrichten von Hans Berlett hätten. Wir hatten die üblichen Nachrichten, die man von einem stellungslosen jungen Mann eben hat, der bei seiner Mutter ist und auf jedes Stellenangebot schreibt. Schließlich ließ der Chef sich Berletts Anschrift geben. „Er stellt ihn wieder ein. Gib acht!“ raunten wir.

Aber Hans Berlett kam nie wieder zu uns. Er war nämlich schon Einkäufer für das größte Schuhhaus der Hauptstadt, als wir das nächste Mal von ihm hörten!

Er teilte uns das in einem langen Brief mit. „Euer Chef hat mir angeboten, wieder zu Euch zu kommen. Er schrieb sehr freundlich, bestätigte mir in einer begeisterten Schilderung den Erfolg meines Husarenstreichs und bat mich, meine alte Stellung wieder anzutreten. Na, und da bin ich eben mit diesem Brief in das Haus gegangen, in dem ich jetzt arbeite!“ Er wurde sofort angestellt.

legung von 155 Meter Kabel der Ring zwischen Rillingerstraße und Bahnhofstraße geschlossen.

2. Gaswerk.

Durch Bruch im Fernleitungsrohr trat in der Fremdzuführung am 20. 12. auf die Dauer von 19 Stunden eine Unterbrechung ein. Während dieser Unterbrechung wurde die Stadt durch den Reservestrom im Gasbehälter versorgt. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms überholte das städt. Bauamt mehrere Straßen. Diese Gelegenheit wurde zum Auswechseln von alten Gashohrleitungen in verschweißte Stahlrohrleitungen benutzt, und zwar in der Stolper Straße, August Königstraße, Wallgasse, Lutherpark, Adolf-Hitler-Platz, untere Herrmannstraße, Hermann-Göringstraße und Carolafstraße (Nordarm). Die Gesamtlänge dieser Rohrleitungsumschichtung beträgt 1300 Meter. Dabei wurden auch die Hausanschlüsse bis zu den Feuerhähnen durch verschweißte Stahlrohre ausgewechselt. Durch diese Neuverlegungen wurde der Gasverlust um 13,7 Prozent gesenkt. Das Gasrohrnetz wurde außerdem erweitert und zwar um 290 Meter in der Hugenbergstraße, um 110 Meter in der Alten Bauhner Straße und um 630 Meter durch den Anchluss der Randfiedlung. Im Frühjahr wurde festgestellt, daß der alte Stadthauptgasmesser nicht mehr richtig anzeigt. Eine Reparatur erschien nicht lohnend und es wurde ein neuer moderner Drehtafel-Gasmesser beschafft und eingebaut. Gleichzeitig stellte die Gas einen Kontrollgasmesser auf. Die Zahl der Hausanschlüsse ist in diesem Jahre etwas höher als im Vorjahre.

3. Wasserwerk.

Ein Wassermangel hat niemals bestanden. Am 20. 5. 1 Uhr nachts wurde in der Bismarckstraße ein Bruch des starken Hauptrohres festgestellt. Eine meterhohe Wasserfäule und schnelles Sinken der Straßendecke kennzeichneten die Bruchstelle. Es wurde sofort eine große Baukolonne eingesetzt. Am Morgen erhielten die Bewohner der Bismarckstraße durch Wasserfahrwerke das nötige Maß. Gegen 10 Uhr konnte die Leitung wieder in Betrieb genommen werden. Das ausgewechselte Gashohr (150 mm l. W.) war an mehreren Stellen durch Schlackenstücke zerfressen. Es besteht die Befürchtung, daß im Straßentörper der Bismarckstraße noch an anderen Stellen mit Schlacke aufgefüllt ist. Deshalb Liebsitz wurde in der Hermann-Göringstraße festgestellt und dort vorförmlichweise auf eine Länge von ca. 70 Meter die Schlacke durch anderen Boden und die Gashohr zum Teil durch neue ersetzt. Auch dieses Jahr wurden mehrere Oberflurhydranten gegen Unterflurhydranten ausgewechselt. Das Hauptrohrnetz wurde wesentlich erweitert; es wurden in der Hugenbergstraße 290 Meter, in der Alten Bauhner Straße 110 Meter und nach der Randfiedlung 630 Meter neue Gashohrleitungen eingebaut. In der Hugenbergstraße kamen 3 Unterflurhydranten, in der Randfiedlung vorläufig 2 Oberflurhydranten zur Aufstellung. In diesem Jahre wurde die schon länger beschlossene Reparatur der Regelmäßigkeitschleber durchgeführt. Insgesamt wurden 745 Schleber freigelegt und überholt bzw. ausgewechselt. Wie im Bericht des Vorjahres wurde im Januar mit dem Bau eines neuen Brunnens in den Bischofswiesen dicht am Pumpwerk begonnen. Eingehende Überlegungen führten zu dem Entschluß, das jetzige System der Wasserförderung in den Bischofswiesen mittels Bohrlochpumpen zu verlassen und in eine Heberanlage zu überführen. Dazu ist die Errichtung eines Sammelbrunnens und eines Pumpentellers notwendig. Diese Arbeiten wurden im Juni mittels Blantette ausgeführt und der Bau des Sammelbrunnens dem Windstiftorden, der Firma Aug. Bormann, Dresden, übertragen. Die Vergabe des Pumpentellers blieb vorläufig frei. Sie wurde im September vorgenommen und der Auftrag an die hiesige Baufirma Körner erteilt. Der Sammelbrunnen sollte bis Ende des Vorjahres betriebsfertig hergestellt sein. Leider stellten sich in geheimeren Tiefen zeitraubende Bohrschwierigkeiten durch eingelagerte Steinblöcke ein. Diese Bohrschwierigkeiten verzögerte die Fertigstellung des Sammelbrunnens bis gegen Jahresende. Der Pumpenteller wurde ohne besondere Schwierigkeit fertiggestellt. Am Schluß des Berichtsjahres ist die Firma Bormann nach mit Regulierung der Heberleitungen beschäftigt. Seit 16. 10. ist die Wasserlieferung der beiden alten Tiefbrunnen aus baulichen Gründen unterbrochen und das Wasser wird durch eine provisorische Rohrleitung aus dem neuen Brunnen entnommen. Der neue Brunnen ist bei geringer Abflussschwindigkeit in den Bischofswiesen wurde neben dem Pumpwerk ein Zweifamilienwohnhaus errichtet und von 2 Monteuren bezogen. Im Quellwassergebiet Otendorf wurde der Einbau von Reinigungsschichten und die Reinigung der Siderrohrstränge fortgesetzt und beendet. Insgesamt wurden in diesem Gebiet 25 Reinigungsschichten aus Zementringen von 1,1 m l. W. errichtet. Die größte Tiefe eines Reinigungsschichtes beträgt 7,00 m. Die Entsauerungsanlagen und die Enteisungsanlage haben zufriedenstellend und ohne Störungen gearbeitet. Eine der Hauptpumpen vom Pumpwerk Bischofswiesen mußte gründlich überholt werden. Diese Arbeit führte die Pumpenfabrik Böttger in Dresden aus.

4. Straßenbeleuchtung.

Anlässlich der Straßenaufbrüche und weiter zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten wurden zahlreiche Strecken von noch bestehenden Freileitungen in Erdtablett ausgetauscht. Insgesamt kamen in folgenden Straßen 2200 m Erdtablett zur Verlegung: Kirchstraße, Schulplatz, Lindenstraße, Schmölner Weg, Alte Bauhner Straße, Dr. Bangstraße, Neustädter Straße, Carolafstraße, Friedhofsweg, Adolf-Hitler-Platz, Lutherpark, Roloffstraße, Hermann-Göringstraße, Herrmannstraße. Wegen Bau der Hugenbergstraße mußte das Kabelnetz um 400 m und wegen Bau der Randfiedlung das Freileitungsnetz um 600 m erweitert werden. In diesem Jahre wurden sehr viele oberirdische Trennstellen für das Straßenbeleuchtungsnetz errichtet. Wie notwendig diese Modernisierung ist, beweisen die vielen Reparaturen, die die feilherige Anlage auch in diesem Jahre notwendig machte.

5. Verwaltung und Allgemeines.

Nach dem Willen der Reichsregierung sollen die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke in Zusammenarbeit mit den Installateuren durch tatkräftige Werbung den Verkauf von neuen Strom- und Gasgeräten heben und dadurch an der Befestigung der Arbeitslosigkeit mitarbeiten. In Befolgung der für die Werbung aufgestellten Richtlinien wurde im Juli die Schaffung eines Ausstellungs- und Lehrzimmers für Strom- und Gasgeräte beschlossen. Diefür wurde am Verwaltungsgebäude ein Anbau errichtet. Dieser Bau war im Oktober fertiggestellt und der Ausstellung- und Lehrraum konnte im November in Betrieb gesetzt werden. Der Besuch dieser Ausstellung ist bis gegen Jahresende sehr gut und der über die Installateure erzielte Geräteumsatz entsprechend hoch gewesen. Bis jetzt haben die Betriebswerke in eigener Regie nur die Elektrizitätszähler repariert und gecheckt. Die Zeit erforderte aber schon längst auch die eigene Reparatur und Prüfung von Gas- und Wassermetern. Im Frühjahr wurde daher die Schaffung von geeigneten neuen Räumen und der notwendigen Apparate und Instrumente beschlossen. Von den 6 Be-

triebswerkswohnungen wurde eine Wohnung freigegeben und die Räume für die Zwecke der Messer- und Zählerinstandhaltung umgebaut. Am Jahresende sind die Eichräume fast fertiggestellt. Es wurden hauptsächlich eine neue Rubrikanlage und eine Wassermeterversuchsanlage zum Prüfen von Messern von 13 bis 150 mm l. W. beschafft. Aus den Reinhardt-Programm-Mitteln sind den Betriebswerken die Gelder für Neuabgaben der Betriebswerksgebäude bewilligt worden. Beim Eintreffen der Bewilligung mußte die Ausführung der Arbeit wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit bis März 1934 zurückgestellt werden. Es wurden wie immer die Reparaturen und Neuverlegungen von Elektrizitäts- und Gasleitungen in den städtischen öffentlichen und Wohngebäuden vorgenommen. Im Arbeitslager wurde eine weitverzweigte Wasseranlage eingerichtet und in den Häusern der Randfiedlung die Leitungen für elektrischen Strom, für Wasser und Entwässerung installiert. Für die im Herbst im Arbeitsdienstlager errichtete Zentralheizung wurden die notwendigen technischen Beschaffungen ausgeführt und die Bauleitung übernommen. Die Höchstzahl der beschäftigten Monteure betrug 31 Mann. Es wurden 40 896 Monteurarbeitsstunden geleistet. Außer den laufenden Terminarbeiten wurden durch die Monteure 2211 Arbeitsaufträge erledigt. 1933 war somit ein sehr arbeitsreiches Jahr, die Betriebswerke haben überreichlich zu der Arbeitsbeschaffung ihren Teil beigetragen.

6. Unfallverhütung.

Bei Reparatur eines Gas-Hausanschlusses benutzte ein leichtsinniger Monteure die vorgeschriebene Gasmaske nicht und erlitt einen Ohnmachtsanfall. Dieser Unfall hinterließ aber keine bleibenden Folgen.

Bischofswerda, den 3. Januar 1934.

Städtische Betriebswerke. Betriebsleitung.

Geismannsdorf, 8. Mai. Der Ortsauschuss für das Winterhilfswerk hat auch in Geismannsdorf und Bidau seine Arbeit beendet. In 32 Empfänger wurden verteilt 212 Zentner Brot, 38 Zentner Kartoffeln, 1227 Pfund Lebensmittel, 140 Viehguthäufel zu 1 RM. und zahlreiche vom Frauendienst gespendete und genähte Wäsche. Jedem, der seine Pflicht getan hat, sei gedankt. — Der **Christliche Frauendienst** von Geismannsdorf und Bidau unternahm am vergangenen Donnerstag unter zahlreicher Beteiligung eine Frühjahrswanderung in die Buchmühle im Wesenitztal. Alle Mütter waren dankbar, auf diesem schönen Stück Heimat Erde ausruhen zu können vom Alltagsgetriebe. Besonders begrüßt wurde es, daß die Wanderung in die späteren Nachmittagsstunden gelegt worden war, so daß auch die Mütter der Kleinen, die an diesem Tage geimpft wurden, teilnehmen konnten. Auch hier zeigte eine dankbare Müttercharakter mit neuer Kraft durch Freude heim.

Rannennau, 8. Mai. Aufgeklärter Fund. Durch die Erörterungen der Senbarmerle wurde der Eigentümer der im Gemeindefriedhof gefundenen ausgeschalteten Kuh ermittelt. Es handelte sich bei der Kuh um ein krankes Tier, dessen Kadaver von Bedienten des Eigentümers in den Friedhof geworfen worden war, obwohl der Eigentümer angeordnet hatte, ihn einzugraben.

Neukirch (Vausitz) und Umgegend.

Steinigwolmsdorf, 8. Mai. Blumenwettbewerb. Der Verkehrsverein „Hohwald-Waltenberg“, Steinigwolmsdorf, nimmt am Sonntag, den 15. Juli 1934 eine Prämierung der schönsten Blumengärten und Blumenfensterbänke in Steinigwolmsdorf vor. Die Einwohnerschaft wird daher gebeten, ihre Gärten und Fenster entsprechend herzurichten, um eine Auszeichnung zu erhalten.

Steinigwolmsdorf, 8. Mai. Standesamtsnachrichten. Im Monat April wurden im Standesamtsbezirk Steinigwolmsdorf, umfassend die Gemeinden Steinigwolmsdorf und Weißa folgende Einträge vorgenommen: 3 Geburten: Gottfried Helmut Richter, Weißa Nr. 75, Wolfgang Manfred Thomas, Weißa Nr. 86 und Anna Auguste Hänel, Steinigwolmsdorf Nr. 10, sowie eine Totgeburt bei Zentler Nr. 191C. 2 Eheschließungen: Handlungsgeliebte Karl Felix Schwer mit Köchin Anna Martha Mannhaupt, Steinigwolmsdorf Nr. 267, Malergerhilfe Mag. Walter Bietshmann, Steinigwolmsdorf mit Hauswirtschafterin Martha Hildegart Lebelt, Weißa Nr. 97. 3 Sterbefälle: Lehrerswitwe Anna Rinna Richter geb. Wagner Nr. 305, Auguste Theresie verw. Thomas geb. Henkel Nr. 214 und Christiane Wilhelmine Vogt geb. Riedel, Nr. 190.

Göda, 8. Mai. Angefahren. Am Sonnabend gegen 17 Uhr wurde auf der hiesigen Staatsstraße ein radfahrender Justizpraktikant aus Jitzau von einem Dresdener Personentransportwagen von hinten angefahren. Der Radfahrer stürzte und zog sich eine blutende Wunde am Ellbogen zu. Sein Fahrrad wurde zum Teil schwer beschädigt.

Bauhen, 8. Mai. Franz Schnaedter in der Vausitz. Am Sonnabend, den 5. Mai, traf der Führer des Obergbietes IV Vausitz der Hitlerjugend, Obergbietsführer Franz Schnaedter, in der sächsischen Vausitz ein. Montag früh legte Obergbietsführer Franz Schnaedter, in dessen Gefolgschaft die ganze Jugend Sachsens, Thüringens und des Gebietes Mittelstand steht, seine Fahrt fort.

Bauhen, 8. Mai. Autounfall am ungeschützten Bahnübergang. Am unbewachten Bahnübergang auf Station Guttau stieß am Sonnabend ein Personentransportwagen mit einem rangierenden Güterzug zusammen. Bei dem herrschenden Regen war die Sicht erschwert, zumal die Güterwagen nicht erleuchtet waren. Das Auto rutschte auf der glatten Straße aus und wurde zwischen zwei Güterwagen so stark eingeklemmt, daß es mit der Rangiermaschine herausgezogen werden mußte. Der Kraftwagenführer trug erhebliche Gesichtsverletzungen davon. Das Auto ging vollständig in Trümmer.

Die Sieger im Berufskampf.

Bauhen, 8. Mai. Am Sonntag fand im Reglerheim die Siegerehrung der Preisträger im Reichsberufswettbewerb

statt, soweit sie aus der sächsischen Vausitz stammen. Stadtoberordnetenvorsteher Mücke verteilte die Preise an die 88 Sieger der verschiedenen Berufsgruppen. Hierauf hielt Oberbannführer Schinginger eine aufrüttelnde Ansprache an die jugendlichen Rämpfer, in der er u. a. mitteilte, daß die Hitlerjugend in diesem Sommer große Märche nach allen Gauen Deutschlands veranstalten werde. In zehn Sonderzügen zu je 1000 Mann werde die sächsische Jugend nach allen Gegenden des Vaterlandes fahren und dort in kleinen Verbänden auf große Fahrt gehen. Ein großes Lager werde das Ganze abschließen. Für die Vausitzer SS ständen zwei Sonderzüge bereit, von denen einer nach Schlesien, der andere an die Nordsee fahren werde.

Arnsdorf, 8. Mai. Zum Oberlehrer ernannt. Herr Lehrer Pfau, der seit 1. Januar 1907 an unserer Schule tätig ist, wurde am 1. Mai der Titel Oberlehrer verliehen. Seit mehr als 27 Jahren wirkt Herr Oberlehrer Pfau an hiesiger Schule, hat er die Arnsdorfer Jugend geleitet und ist für das Gesamtwohl der Gemeinde in aufopfernder Treue tätig. Eine ganze Reihe von Jahren bekleidete er das Amt des Schulleiters. Er erfreut sich sowohl bei der Bevölkerung als insbesondere auch bei seinen Mitarbeitern und der Jugend großer Wertschätzung.

Oberostendorf, 8. Mai. Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Bauerngut ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe stahlen einen gefochten Schinken, Einweckkäse mit Blut- und Leberwurst und Säge, sowie 4 1/2 Stück Butter. Ein am Sonntagmorgen auf die Spur geführter Spürhund verfolgte diese Spur bis Neukirch. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Gendarmereinstation Neustadt.

Brauchtum zum Himmelfahrtstag.

Der Städter kennt kaum noch irgendeinen alten Brauch, den er am Himmelfahrtstages feiert. Hingegen hält die bäuerliche Bevölkerung noch an manchen alten Gebräuchen fest. Der Himmelfahrtstag gilt als Gewittertag, und „Himmelfahrt regnet“ kann man sogar in der Stadt noch regelmäßig jedes Jahr von den verschleierten Leuten weisend hören. Um nun auch den Gefahren dieser Unwetter zu begegnen, hat man manchen guten alten Rat auf Lager. So soll niemand im Hause nähen, weil sonst der Bliz einschlägt. Verpönt ist am Himmelfahrtstag auch das Baden in offenen Gewässern, Bächen, Flüssen, Teichen und Seen, weil das Wasser „sein Opfer fordert“. Es ist nicht ganz klar, woraus sich dieser heidnische Aberglaube an dem christlichen Feiertag ergibt. Vielleicht hat sich diese Anschauung aus jener Zeit erhalten, wo das Christentum noch manchen Feind unter unseren Altvordern hatte. Da raunte man wohl, wenn einmal ein tödlicher Unfall durch Ertrinken am Himmelfahrtstage vorkam, daß der Wassermann seine Hand im Spiele habe, der aus Bosheit darüber, weil der Heiland hinauf zum Himmel fahre, einen Menschen in sein nasses Totenreich hinabhole. Diese Deutung hat um so mehr Wahrscheinlichkeit, als man früher noch Wasseropfer kannte, wie dies aus verschiedenen alten Bräuchen hervorgeht, so aus dem Eintauschen des „Pfingststümmels“ und aus dem Einwerfen von Fuß- und Handnägel in fließendes Wasser, um im ganzen Jahr gesund und schmerzfrei zu bleiben.

NS.-Lehrerbund, Ortsgruppe Bischofswerda.

Mitglieder-Versammlung im „Georgenbad“ Nieder-Neukirch am 5. Mai.

Der Vorsitzende, Pg. Kell, eröffnete 1/4 Uhr die recht gut besuchte Versammlung, hieß alle Anwesenden willkommen, insbesondere den Vortragenden, Herrn Hofmeister Dr. Freiherr von Bietinghoff-Riesch, und erteilte diesem das Wort zu seinen mit großer Anteilnahme aufgenommenen Darlegungen über die Befreiungen des Bogelshufes. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Wir wollen keinen losgelösten Helmat- oder Vogelshuf, sondern wir wollen die Harmonie der Landschaft und die Harmonie der Lebensgemeinschaft von Pflanze und Tier in der Landschaft. Der deutsche Wald ist im liberalistischen Zeitalter durch den Begriff der Rentabilität heruntergewirtschaftet und verwüstet worden. Für uns ist heute nicht mehr das Nützlichkeitsprinzip und der Ertrag maßgebend, sondern wir brauchen den deutschen Wald, der, abgesehen von wirtschaftlichen Gesichtspunkten, den deutschen Menschen auch in geistiger und seelischer Beziehung am weitesten und ihm Erholung und Entspannung bietet. Das kann uns nur ein Wald geben, der nicht gleichförmig sondern harmonisch aufgebaut ist. Fremdländische Bäume müssen aus dem deutschen Wald verschwinden, der nur aus unseren einheimischen Bäumen bestehen darf.

Heute stehen wir auf dem Standpunkt, daß sich der Wald selbst verjüngen muß. Deshalb begünstigen wir den Anflug. Im so entfeindeten Unterholz findet der Vogel seinen Unterschlupf, denn dieser liebt auch nicht den einförmigen Wald, sondern sucht die Mannigfaltigkeit. Große Erfolge sind dadurch in der Vausitz schon errungen worden: Kraniche werden wieder anfliegen, die Störche vermehren sich zusehends, Rohrweihe, Rohrdommel und andere Vögel sind in immer größerer Anzahl. Deswegen sollen aber die künstlichen Nistgelegenheiten, wenn sie richtig gebaut sind, nicht verschwinden, obwohl die weniger kostspieligen natürlichen Niststätten, wie abgeschorene Heden, wesentlich wirkungsvoller sind, wie durch Versuche bewiesen worden ist.

Darauf führte der Vortragende einige Reihen belehrender Lichtbilder vor. Zuerst zeigte er den deutschen Kienwald mit seinem vielfgestaltigen Baumbestand. In der zweiten Reihenfolge wurde den Zuschauern der Heidewald

Vitaminreicher Spinal

Zutaten: 2 Pfund Spinal, 1/4 Liter Kochbrühe, 1/2 Eiweiß (30 g) Butter, 1 Eiweiß (20 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Zubereitung: Den Spinal zerlegen und waschen, in sprudelnd kochendem Wasser schnell abkochen, jedoch eine Handvoll rohen Spinal zur Vitaminanreicherung zurückbehalten. Aus Butter und Mehl eine helle Mandelbrenne bereiten, mit Kochbrühe auffüllen, den gefochten und dann feingehackten Spinal beifügen, einige Minuten durchkochen und dem Feuer nehmen. — Nun den restlichen rohen Spinal auch kochen, mit dem gefochten vermischen, nach Salz abschmecken und Maggi's Würze gut darunterföhren.



Es schmeckt wirklich besser mit MAGGI's Würze. — Schon wenige Tropfen genügen.

Grubenkatastrophe in Baden.

Karlsruhe, 7. Mai. Im Kalberwert Buggingen ist Montag 10 Uhr ein Großbrand ausgebrochen. Durch Anstoßen eines Pfeilers wurde eine elektrische Leitung durchschlagt. Es entstand Kurzschluss. Der größte Teil der Belegschaft konnte sich sofort retten, doch befinden sich noch 70 bis 80 Mann im Schacht. Ihr Schicksal ist besiegelt. Nachdem alle Rettungsversuche aussichtslos waren, ist der Schacht abgeriegelt worden.

86 Opfer.

Freiburg (Breisgau), 7. Mai. Die genaue Zahl der Bergleute, die bei der Brandkatastrophe in dem Kalberwert Buggingen nicht mehr gerettet werden konnten, steht nunmehr fest. Es sind 86 Mann vermisst.



Wie das Unglück entstand.

Freiburg i. Br., 7. Mai. Nach dem Entschluß, den Brand im Kalberwert Buggingen abzuriegeln, empfing Oberbergamt Karlsruhe vom Bergamt Karlsruhe die Vertreter der Presse und machte Mitteilungen über die Ursache und Auswirkung des Unglücks.

Der Brand entstand unterhalb der 730-Meter-Sohle, und zwar bei der sogenannten „einfallenden Stede VI“ durch Kurzschluss. Es hatte sich ein Schaden im Kabel gezeigt. Der Sicherungsschalter wurde herausgeschlagen. Der Elektriker sowie der Grubensteiger Hünzer bemerkten eine sechs bis acht Meter lange Stichflamme. Durch diese Stichflamme wurde der Holztaubau in Brand gesetzt. Das Feuer brach gegen 10 Uhr aus und ist sofort bemerkt worden. Es entstand sogleich überaus starke Rauchentwicklung. Die Rettungsmannschaft drang in Stärke von 14 Mann in den brennenden Schacht ein. Dort war die Rauchentwicklung so dicht, daß nichts mehr zu erkennen und an Rettungsmöglichkeiten auch mit Sauerstoffapparaten nicht zu denken war. Die Belegschaft war in Stärke von 150 Mann heute früh um 6 Uhr in die Grube eingefahren und arbeitete in den Grubenbauen in der Nähe der Unglücksstelle.

Derjenige Teil der Belegschaft, der vor der Unglücksstelle arbeitete, konnte ins Freie gelangen, während durch die Geschwindigkeit der sich rasch weiter der dichte Qualm in die übrigen Baue getragen wurde und somit den dort beschäftigten Bergleuten den Rückweg abschchnitt. Sie sind durch Rauchvergiftung, besonders durch Kohlenoxyd, ums Leben gekommen.

Man hat versucht, die Wetterführung auch in umgekehrter Richtung laufen zu lassen, um etwa noch eingeschlossene Bergleute retten zu können. Doch war auch dies infolge der großen Wettergeschwindigkeit und des dichten Qualms unmöglich, so daß nichts anderes übrig blieb, als schließlich die Grube abzubauen. Diese Maßnahme war

notwendig, da sonst infolge der Hitze die Grubenbaue zusammenbrechen würden, so daß später jede Bergungsaktion überhaupt unmöglich würde.

Die Alarmierung der Rettungsmannschaft erfolgte kaum eine halbe Minute nach Ausbruch des Brandes. Man versuchte noch auf telephonischem Wege mit den Eingeschlossenen in Verbindung zu kommen, was auch in einem Falle gelang. Spätere Versuche blieben erfolglos.

Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die eingeschlossenen Bergleute durch Kohlenoxydgase vergiftet worden sind.

Eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes konnte der Betriebsführer einen der Eingeschlossenen noch lebend bergen, jedoch mit schwerer Vergiftung und einigen Brandwunden. Der Schwerverletzte starb bereits auf dem Transport zu Tage. Es ist der einzige, der von den Eingeschlossenen bis jetzt geborgen werden konnte.

Die Gesamtbelegschaft der Grube beträgt zur Zeit 450 Mann, die in zwei Schichten arbeiten. Sie stammen meist aus der näheren Umgebung, aber auch aus dem badien Oberland. Die Grube selbst bleibt etwa 10 bis 14 Tage hermetisch geschlossen. Erst dann kann an die Bergung der Leichen herangegangen werden.

Reichsstathalter Wagner sowie Ministerpräsident Brüning trafen bald an der Unglücksstelle ein. Sie benutzten bis Freiburg das Flugzeug und begaben sich dann im Kraftwagen zum Unglückschacht. Sowohl der Reichsstathalter als auch der Ministerpräsident unterhielten sich mit verschiedenen Bergleuten, um ein einwandfreies Bild der Lage erhalten zu können. Auf Veranlassung des Reichsstahtalters soll den Hinterbliebenen der Opfer eine Lohnvorauszahlung gewährt werden. An der Unglücksstelle trafen ferner die alarmierten Feuerwehren aus Freiburg-Mühlheim und der näheren Umgebung sowie die Sanitätsmannschaften von Freiburg und Mühlheim ein, ohne jedoch irgendwie in Aktion treten zu können.

Vor dem Unglückschacht stehen Hunderte von Menschen, Frauen, Kinder, Eltern der Eingeschlossenen, die immer noch auf eine Rettung ihrer Angehörigen hoffen. Der Grubenbetrieb wird bis auf weiteres stillgelegt, um der Gefahr vorzubeugen, daß durch das Feuer Sprengstoffexplosionen entstehen.

Das Ruhrrevier fluggt halbmaß.

Bochum, 8. Mai. (Fig. Funkenmeldg.) Aus Anlaß des schweren Grubenunglücks auf dem Kalberwert Buggingen hat der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Stein im Namen der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau und der NSBO. Westfalen-Süd der Werksleitung und den Hinterbliebenen der 86 Bergknappen telegraphisch seine Anteilnahme übermittelt. Die deutsche Bergarbeiterchaft und die gesamte Deutsche Arbeitsfront, heißt es in dem Telegramm, gedenken trauernd ihrer toten Kameraden in Buggingen, die für das deutsche Vaterland und die Volksgemeinschaft ihr Leben auf dem Felde der Arbeit ließen. Ferner hat der Betriebsgemeinschaftsleiter den Hinterbliebenen zur Einleitung der ersten Not namhafte Geldbeträge überreicht. Die Zeichen der Ruhrreviere schlagen aus Anlaß des Unglücks bis Mittwochabend halbmaß.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Berlin, 8. Mai. (Fig. Funkenmeldg.) Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsstathalter in Baden folgendes Telegramm gerichtet: „Ist erschüttert durch die Nachricht von der Grubenkatastrophe im Kalberwert Buggingen bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung in so bedauerlicher Weise ums Leben gekommenen Bergleute die Versicherung meiner tief empfundenen Anteilnahme zu übermitteln.“

(gez.) von Hindenburg, Reichspräsident.“

Aus Sachsen.

Muttertag und Schule.

Im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung vom 2. Mai erscheint folgende Verordnung: Sonntag, den 13. Mai d. J. wird das deutsche Volk im „Muttertag“ sein Bekenntnis zur artreinen, erbgelunden u. linderreichen deutschen Familie der Zukunft ablegen und demgemäß den Tag als einen Ehrentag der deutschen Mutter, als der Hüterin und Pflegerin eines stolzen Nachwuchses, begehen. Auch unsere Schuljugend soll wissen, zu welcher verantwortlichen Aufgabe sie als künftiger Träger eines artgemäßen deutschen Familienlebens heranwächst, sie soll wiederum lernen, die Mütter unseres Volkes zu ehren und ihnen in Dankbarkeit zu dienen.

Der Reichsminister des Innern hat daher mit Rundschreiben vom 27. April 1934 folgendes bestimmt:

1. Am Sonnabend, den 12. Mai, findet im Festsaal sämtlicher deutscher Schulen nach der 4. Schulkunde eine Schulfestfeier zu Ehren der deutschen Mutter und der deutschen Familie statt. Im Mittelpunkt der Feier steht eine Ansprache; Gemeinschaftslieder und gut vorbereitete Darbietungen von Schülern (innen) der verschiedenen Altersstufen geben der Veranstaltung den Charakter einer Gemeinschaftsfeier.

2. Im Nadelarbeitsunterricht (Wertunterricht) sämtlicher Klassen werden im Verlaufe der nächsten Wochen Gebrauchsgegenstände, u. a. Wäsche- und Kleidungsstücke (Wertarbeiten) zugunsten armer Mütter und Kinder hergestellt. Die Arbeiten sind bis zum 13. Mai an die ortszuständige Stelle der NSB. abzuliefern.

In den beruflichen Schulen, die am 12. Mai keinen Unterricht haben, ist der Muttererhebung am vorhergehenden Schultage im Unterricht in geeigneter Weise zu gedenken.

Kommt eine Rahmenbetriebsordnung für Sachsen?

Dresden, 8. Mai. Wie gemeldet wird, wird dem Sachverständigenrat des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen bei seinem ersten Zusammenreffen auch der Entwurf einer Rahmenbetriebsordnung für die im Treuhänderbezirk Sachsen gelegenen gewerblichen Betriebe zur Beratung vorgelegt. Es ist also offenbar damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit vom Treuhänder-

amt entsprechende Richtlinien herausgegeben werden. Die Rahmenbetriebsordnung wird neben der Tarifordnung, die dann jeweils für eine ganze Gruppe von Betrieben gilt, hergehen.

Neuer Präsident des sächsischen Roten Kreuzes.

Dresden, 8. Mai. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Karl Edward Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat den Präsidenten des Sächsischen Landesgesundheitsamtes, Geh. Regierungsrat Dr. Weber, zum Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Sächsischer Landesmännerverein, berufen. Präsident Dr. Weber hat sein neues Amt am 7. Mai angetreten.

Grenzlandkundgebung der NSDAP.

Sebnitz, 8. Mai. Dem Ruf der Bezirksleitung Dresden der NSDAP. zu einer Grenzlandkundgebung in der Blumenstadt Sebnitz waren zahlreiche Kriegsoffiziere gefolgt. Das Treffen wurde mit einer Kundgebung im Fremdenhof „Stadt Dresden“ am Sonnabend eingeleitet, in deren Mittelpunkt eine Ansprache von Bezirksobmann Pg. Hante-Dresden stand. Im Dritten Reiche seien die Kriegsoffiziere Ehrenbürger der Nation geworden. Pg. Hante sprach eingehend über das vorgesehene Versorgungsgesetz und die Arbeitsbeschaffung für Kriegsschadigte. Die Zahl der stellungslosen Kriegsschadigten habe sich von 280 000 auf 80 000 vermindert. Die in diesem Jahre zur Fertigstellung kommenden tausend Kriegsoffizier-Siedlungen seien ebenfalls ein Beweis dafür, daß der Dank des Vaterlandes im Dritten Reich Tatsache geworden sei.

Am Sonntagvormittag versammelten sich die Teilnehmer nach einer Kreis- und Obmannkonferenz zu einer Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal. Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Umzug der Kriegsoffiziere durch die festlich geschmückte Stadt. Auf dem Marktplatz hatten sich etwa 5000 Volksgenossen eingefunden, um ein Bekenntnis für den Volkstanzler und das neue Deutschland abzulegen. Die Rede des Kreisleiters Sterzing-Pirna wurde von den Kriegsoffizieren mit großem Beifall aufgenommen. Das Treffen fand mit einem Festkommers seinen Abschluß.

Oybin, 8. Mai. 200-Jahrfeier der „Heilatskirche“. Die als „Heilatskirche“ weithin bekannte Bergkirche Oybin

läßt in diesem Jahr auf ein 200jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Gemeinde am 21. und 22. Juni ein Heilmattreffen, das mit einem Treffen aller hier getrauten Paare verbunden sein wird. Die Bergkirche Oybin ist die einzige Kirche der Oberlausitz mit einem noch klingenden Glockenspiel.

Obbau, 8. Mai. Beförderung. Der Reichspräsident ernannte den Major von Leitow vom Inf.-Reg. 10, Kommandeur des Ausbildungsbatallions in Obbau, zum Oberstleutnant.

Sebnitz, 8. Mai. Seltene Auszeichnung. Eine nicht alltägliche Ehrung wurde dem Geschäftsführer Max Hase zuteil. Die Handelskammer Dresden verlieh dem Geschäftsführer, der 25 Jahre bei einer Firma tätig ist und in Sebnitz als guter Pferdepfleger gilt, das Pferdepflegerabzeichen 1. Klasse in Gold.

Dresden, 8. Mai. Der Dank der Pioniere. Der Kommandeur der Magdeburger Pioniere, die am 1. Mai eine Pontonbrücke zur Bogelwiese geschlagen hatten, hat an den Leiter der Landesstelle Sachsen, Salzmann, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Dank ausspricht für die herzliche Aufnahme der nach Dresden entlassenen Pionierkompanie. Auch der Befehlshaber im Wehrkreis IV hat an Pg. Salzmann ein Dankschreiben gerichtet.

Dresden, 8. Mai. Todbringendes Gas. Am Sonntagvormittag wurde eine 60 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung auf der Wittenberger Str. gasvergiftet aufgefunden. Es liegt zweifellos Unglücksfall vor.

Dresden, 8. Mai. Töblich überfahren. Am Montag früh kam auf der Köpenicker Str. ein 23jähriges Hausmädchen aus Dresden mit ihrem Fahrrad zum Sturz und wurde von einem vorüberfahrenden Auto erfasst. Die Verunglückte mußte dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt werden, wo sie bald darauf verstarb.

Meißen, 8. Mai. Gegen die Straßenbahn gefahren. In der Nacht zum Sonntag fuhr in Coswig ein Schlosser mit seinem Motorrad so heftig gegen einen Straßenbahnwagen, daß er mit seinem Soziusfahrer zu Boden geschleudert wurde. Die beiden Verunglückten hatten schwere Schädelverletzungen davongetragen, die ihre Ueberführung ins Meißner Landkrankenhaus erforderlich machten. Der 33 Jahre alte Soziusfahrer starb bereits auf dem Transport dorthin, während der Motorradfahrer in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Großenhain, 8. Mai. Ein schwerer Junge. In Bauda bei Großenhain hatte sich der aus Großenhain gebürtige, zuletzt in Berlin tätige Arbeiter Edgar Thieme bei seinem früheren Brotgeber in die Scheune eingeschlichen und aus einer Kammer eine goldene Uhr und eine Kassetten gefohlen. Der Dieb wurde vom Sohn des Bestohlenen erwischt und ergriff die Flucht. Einige Einwohner setzten Th. nach, der sich die Verfolgung durch Abgabe von Schreckschüssen vom Reibe zu halten versuchte. Zwischen Bauda und Wittenhain wurde er nach heftiger Gegenwehr gefaßt und dem Amtsgerichtsgefängnis in Großenhain zugeführt. Thieme hatte, bevor er seinen Streich in Bauda ausführte, in Berlin Geld unterschlagen und sich dieses mit einem Freunde geteilt.

Eilenhof, 8. Mai. Schwerer Sturz in der Scheune. Der Bauer Kurt Röbel wurde in seiner Scheune mit einem schweren Schädelbruch und komplizierten Knochenbrüchen bewußlos aufgefunden. Er liegt vernehmungsunfähig im Krankenhaus Aue. Röbel ist wahrscheinlich vom Scheunboden durch die Falltür auf die Tenne gestürzt.

Delsnig, 8. Mai. Motorrad rast gegen Baum. Zwei Schwerverletzte. Am Sonntagvormittag fuhr der Bergmann Kilian aus Delsnig auf der Straße Walfater-Böhmig in einer Kurve mit dem Motorrad gegen einen Baum. Kilian und sein Soziusfahrer erlitten schwere Brüche und mußten dem Auer Krankenhaus zugeführt werden. Das Kind des Soziusfahrers kam wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Glauchau, 8. Mai. 75 Jahre. Pontonier-Korps. Am Sonnabend waren 75 Jahre seit der Gründung des Glauchauer Pontonier-Korps verfloßen, das nach der furchtbaren Mudenhochflut im Sommer 1858, bei der in Glauchau über hundert Häuser vollkommen zerstört und zwölf Personen getötet wurden, ins Leben gerufen worden war. Aus Anlaß des Jubiläums fand eine schlichte Feier statt, bei der verschiedene Jubilare geehrt und die Verdienste der Pontoniere in den vergangenen 75 Jahren gewürdigt wurden.

Neues aus aller Welt.

Ein Mann verbrüht seine Frau. Aus Hoß in Dan. wird berichtet: Im Verlauf einer ehelichen Auseinandersetzung hat der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Köppel seiner Ehefrau einen Topf voll heißes Wasser über den Kopf geschüttet. Die Frau ist im Krankenhaus an ihren schweren Verbrühungen gestorben. Köppel wurde festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Töblicher Unglücksfall durch leichtfertiges Umgehen mit Spiritus. Als eine Frau in 3 Bötgler Spiritus aus der Flasche in einen brennenden Spiritusoder nachfüllen wollte, schlug das Feuer in die Flasche. Die erschrockene Frau warf die Flasche aus der Hand, traf aber ihren achtjährigen Sohn, der durch den brennenden Spiritus so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

Die Maitäferplage. Bei der Zuckerrüben-Säbnitz bei Halle sind 193 Zentner Maitäfer zum Verbrennen abgeliefert worden. Die Zuckerrüben zahlt für den Zentner fünf Mark. Das Interesse der Fabrik an der Vermichtung der Maitäfer ist zu verstehen, daß im kommenden Jahre die Engerlinge die Rübenpflanzen abfressen.

Der Schlupfwinkel Dillinger. Aus Neugort wird gemeldet: Nachdem mehrere Tage lang nicht die geringste Spur von dem flüchtigen Schwerverbrecher Dillinger gefunden werden konnte, versammelten sich plötzlich am Sonntagabend nachmittags starke Polizeikräfte im südlichen Teil des Staates Wisconsin, da Gerüchte aufgetaucht waren, daß sich Dillinger dort in einem Farmhaus verborgen halte. Diese Gerüchte beruhten tatsächlich auf Wahrheit, denn die Frau des Farmers Betgreen hat vor dem Bundesgericht in St. Paul eingelassen, Dillinger eine Seitgang in ihrer Wohnung beherbergt zu haben. Während also die Polizei den Schwerverbrecher in fünf Staaten fieberhaft suchte, hatte Dillinger Gelegenheit, sich in Ruhe und guter Lage für weitere Taten vorzubereiten.

Ein...
Bifd...
Der...
mach...
gisch...
Höhe...
Erhöht...
lage...
Haus...
Stelle...
Nr...
Zu...
meien...
eine...
frech...
Gründe...
I...
Biel...
am...
Stellen...
Nicht...
I...
sonders...
tann...
ein...
jede...
Sy...
I...
Aus...
Man...
Can...
in...
Paris...
Post...
Kofen...
I...
föh...
Die...
brände...
Dächer...
Der...
w...
Bo...
Hand...
minis...
Finanz...
In...
reine...
Stelle...
ren...
polit...
tur...
Kredit...
Dor...
serven...
al...
diese...
schle...
auf...
später...
Dure...
wir...
die...
den...
ten...
aus...
polit...
ist...
in...
schaft...
besch...
w...
greifen...
öffent...
verfagen...
L...
halb...
Die...
auf...
den...
gefä...
Wort...
schle...
die...
sollen...
Eine...
Rahmen...
Durch...